Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
24 (1910)

176 (30.7.1910)

urn:nbn:de:gbv:45:1-532218

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschließlich Bestellgeld.

— Mit — Sonntagsbeilage.

Inserate werden die fünfgespaltene Korpuszeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.
Filiale in Heppens: Ulmenstraße 24. Fernsprecher 530.

24. Jahrgang. Bant, Sonnabend den 30. Juli 1910. Nr. 176.

Ein Bankkrach.

Aus Rheinland-Westfalen schreibt man der Frankf. Volksstimme:

Nun können keine Galvanisierungsversuche mehr helfen! Eines der größten und bekanntesten Bankinstitute des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, die Niederdeutsche Bank in Dortmund, liegt zerschmettert am Boden, und neben in Mitleidenschaft gezogenen Großbanken und zahlreichen industriellen Werken stehen weit hinauf bis nach Friesland und Osthannover, wo die Bank Filialen oder Agenturen unterhielt, eine Unmenge kleiner Rentner, Landwirte, Handwerker und Kaufleute am Grabe ihrer Habe und ballen die Fäuste.

Am Dienstag hielten die Vertreter der Berliner Treuhandgesellschaft mit den Vertretern der Berliner und Dortmunder Banken die entscheidende Revision ab. Das Ergebnis übertraf die kühnsten Erwartungen. Der „Bestand" setzte sich aus völlig wertlosen Aktien und feierlichen Bürgschaften von Leuten zusammen, denen der Rock auf dem eigenen Leibe nicht gehörte! Am selben Nachmittag trat der Untersuchungsrichter in Aktion und beschlagnahmte die Geschäftsbücher der Bank. Und am Mittwoch wurde der famose Direktor Ohm, eine große Zentrumsleuchte, von den Spitzen der Dortmunder Polizei diskret per Equipage aus seiner prunkvollen Wohnung geholt und im Auftrage des Staatsanwalts nach dem Untersuchungsgefängnis gebracht. Weitere Verhaftungen sollen folgen. Der Konkurs über das Vermögen der Bank ist eröffnet. Im Industriegebiet und weit darüber hinaus herrscht allgemeine Erregung und Erbitterung gegen diese Sippschaft skrupelloser Schwindler mit Ohm an der Spitze; an verschiedenen Orten hat man die seit dem 14. Juli geschlossenen Geschäftsstellen der Bank zu stürmen versucht und einigen Agenten die Fenster eingeworfen.

In der Tat: man muß schon auf den berühmten Treberkrach von 1901 und den Leipziger Bankkrach zurückgreifen, um auf ein ähnliches kapitalistisches Korruptionsnest zu stoßen. Vor knapp zwei Monaten noch war alles in schönster Ordnung. Schmunzelnd verkündete Ohm in der Generalversammlung Ende Mai, daß die Verhältnisse der Bank durchaus erfreulich seien und sich besonders das weitverzweigte Filialsystem außerordentlich gut bewähre. Man schüttete eine Dividende von 7 Prozent aus, was nach dem Grundkapital der Bank, einer Kommanditgesellschaft auf Aktien, berechnet, etwa 500 000 Mark ausmachte, und knapp sechs Wochen später war die völlige Zahlungsunfähigkeit da. Wie konnte das geschehen?

Die Bank war eben eine der tollsten Gründungen der letzten Jahrzehnte. Entstanden aus einem unbedeutenden Münsterschen Bankhause Ohm, Hernekamp & Co., ruhte sie von vornherein auf einer lächerlich schwachen finanziellen Basis, wurde aber von Ohm und seinen Mitspekulanten sofort mit den unsaubersten Mitteln in die Höhe geschraubt. Um jeden Preis suchte man die Ausdehnung der Geschäfte der Bank und ihre Beteiligung bei allen möglichen Unternehmungen herbeizuführen. Finanzierungen von Neugründungen, Errichtung von neuen Zweigstellen und alle möglichen Geschäfte folgten in schwindelerregender Schnelligkeit aufeinander. Die oberste Devise war: Bares Geld um jeden Preis. Besonders an die kleinen Sparer suchte man heranzukommen. Wir nennen von den Gründungen der Bank die folgenden:

Lünener Bank in Lünen, gegründet 1906. (Aktienkapital 1 500 000 Mk.)

Dortmunder Brauhaus, A.-G. in Dortmund, gegr. 1903. (Grundkapital 1 500 000 Mk.)

Maschinenbauanstalt Altenessen, A.-G., gegr. 1907. (Aktienkapital rund 1 Million.)

Nordische Küstenfahrt, A.-G. in Liqu. in Hamburg, gegr. 1906. (1907 in Konkurs geraten.)

Westdeutsche Marmor- und Granitwerke, gegr. 1905. (Aktienkapital 500 000 Mk.)

Industrie für Holzverwertung, A.-G. in Altenessen, gegr. 1905. (Aktienkapital 1 Million, an verschiedenen Unternehmungen beteiligt.)

Ueber all diesen Unternehmungen und vielen, vielen anderen, die entweder mit diesen Gründungen zusammenhängen oder in anderer direkter finanzieller Verbindung mit der Bank standen, schwebt jetzt der Pleitegeier. Und er wird sie wahrscheinlich auch ereilen. Für viele Handelsfirmen ist der Bankrott ebenfalls ganz unausbleiblich.

An einigen Beispielen sei die Geschäftspraxis der Bank näher beleuchtet. Unweit von Dortmund betrieb ein Herr R. ein kleines Glasfabrikationsgeschäft auf Grund von Patenten. Als er in Geldverlegenheit war, wendete er sich an Ohm, der ihm das Patent für 10 000 Mk. abkaufte. Mit Hilfe eines Bücherrevisors Hartwig, eines früheren Handelsschuldirektors, der inzwischen geflüchtet ist, wurde eine Gesellschaft m. b. H. gegründet, in die Ohm das nämliche Patent mit 180 000 Mk. und weitere 10 000 Mk. in bar einlegte. Die Verzinsung der 180 000 Mk. konnte natürlich das Geschäft nicht aufbringen. R. merkte den Schwindel und zeigte Ohm wegen Wuchers an. Der Herr Staatsanwalt lehnte die Sache ab, „auf Grund der glaubwürdigen Aussagen des Herrn Ohm" . . . Ein so angesehener Bankdirektor . . . Endlich wurde im Januar 1910 die Voruntersuchung eröffnet, aber R. ist bis heute nicht vernommen worden. Der angefochtene Vertrag wurde von dem Aufsichtsratsmitglied Justizrat Hüchzermeier gemacht! Nicht minder reizend ist die Gründung des Dortmunder Brauhauses. Auf dem Grundstück stand früher eine Margarinefabrik, die pleite ging. Unter den Gläubigern befand sich mit 300 000 Mk. die Niederdeutsche Bank. Schnell gründete diese auf dem Terrain eine Aktienbrauerei, und aus den verlorenen 300 000 Mk. Aktien wurden urplötzlich neue 500 000 Mk. Aktien!

Jetzt belaufen sich die Verbindlichkeiten der Bank auf ein mehrfaches des zwölf Millionen betragenden Aktienkapitals; die neuesten Meldungen schätzen sie auf über 50 Millionen Mark. Einige Großbanken spielen eine recht sonderbare Rolle bei der Affäre. Die Berliner Handelsgesellschaft z. B. schenkte Herrn Ohm ganz unbegrenztes Vertrauen und verlockte ihn dadurch zu allen möglichen Spekulationen. Sie selbst aber ist gut gedeckt, da die wertvollen Depots ihr verpfändet sind und sichere Bürgen für sie einstehen. Auch das Verhalten der Reichsbank erregt Kopfschütteln. Noch zwei Tage vor dem Zusammenbruch diskontierte sie Wechsel der Niederdeutschen Bank und wiegte dadurch viele Geschäftsleute in Sicherheit, obwohl der Reichsbank die wahre Situation bekannt sein mußte.

Die Aktionäre werden ihr ganzes Geld verlieren, die Gläubiger mit einem ganz kleinen Prozentsatz zufrieden sein müssen. Alle Schuld häuft sich jetzt auf dem Haupte des Herrn Ohm, der überdies seiner eigenen Bank mit ganz kolossalen Summen verschuldet ist. Sein hochnobler Haushalt kostete ihm auch jährlich weit über 100 000 Mark, er hielt sich zwei Autos, Equipage, Reitpferde, und bewohnte eine luxuriöse Villa mit großartig eingerichtetem Betsaal; Ohm war stets unentwegt frommer Katholik und Zentrumsmann. Man berechnet, daß er in den letzten Jahren sicher seine 140 000 Mark Einkommen an Tantiemen und Gehalt hatte. Auch mehrere Aufsichtsräte, unter denen sich nur sehr angesehene Leute befinden, sind der Bank stark verschuldet. All' die Herren werden nun schwer bluten müssen, aber den Tausenden von kleinen Leuten, die den Verlust ihrer Spargroschen beklagen, wird damit nicht geholfen.

Bis zum letzten Augenblick haben die Leiter der Bank Verschleierungspolitik getrieben und von „böswilligen Ausstreuungen" gesprochen, unterstützt von einigen kapitalistischen Blättern. Nun tut alles erstaunt: wie war dieser Riesenkrach möglich? Auf die armen Sünder in der Leitung der Bank donnern jetzt die Zornesblitze herab, aber keinem fällt es ein, die Hauptschuld in dem kapitalistischen Spekulationssystem zu suchen, das im Schoße der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung geboren ward und Existenzen à la Ohm bald hoch emporhebt, bald in die Tiefe schleudert. Wäre es ihm geglückt, so würden ihn diejenigen lobpreisen, die heute heuchlerisch rufen: Kreuziget ihn!

*

Dem Berl. Tageblatt wird aus Dortmund unterm 28. d. M. telegraphiert;

Die Stimmung in Dortmund ist ziemlich ruhig, da Dortmunder Bürger selbst nur 70 000 Mark verlieren. Die Bevölkerung Dortmunds hatte schon lange das Vertrauen zu den Unternehmungen der Niederdeutschen Bank verloren. Die Lage der Bank ist sehr schlecht, man glaubt nicht, daß 50 Prozent herauskommen werden. Im Augenblick geben die Dortmunder Banken nicht einmal 20 Prozent für Werte der Niederdeutschen Bank. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Bei der gestrigen Verhaftung Ohms drückte die Menge, die vor dem Portal harrte, ihre Befriedigung durch Bravorufe aus. Die ganze Angelegenheit wird sehr geheim gehalten. Von den gestern abend und heute morgen in der Wohnung Ohms abgehaltenen Untersuchungen wird nur bekannt, daß eine große Menge Material gefunden wurde, das den gesamten Aufsichtsrat schwer belastet. Die Untersuchung leitet der Untersuchungsrichter Dr. Eisemann aus Dortmund.

Aus bester Quelle erfahre ich, daß noch zehn bis zwölf Konkurse, darunter allein acht bis zehn in Dortmund, bevorstehen. Heute wurde die Lünener Bank als erste geschlossen; das Dortmunder Brauhaus soll folgen.

Die hiesigen Zeitungen verhalten sich sehr zurückhaltend, besonders die Zentrumspresse in Rheinland und in Westfalen.

Besonders in der Umgegend von Gelsenkirchen sind viele kleine Leute betroffen worden. So hatten in Gelsenkirchen Arbeiter eine Reisekasse von 3000 Mark gesammelt, um in diesen Tagen zur Weltausstellung nach Brüssel zu reisen. Sie deponierten das Geld bei der Niederdeutschen Bank und haben jetzt alles verloren.

Die Aktien der Niederdeutschen Bank wurden am Donnerstag an der Berliner Börse zum Kurse von 6½ Proz. im freien Verkehr mehrfach umgesetzt. Angeblich handelte es sich um Deckungskäufe für einzelne Firmen, die Aktien der Niederdeutschen Bank noch schuldig waren. Diese Firmen dürften ein recht gutes Geschäft gemacht haben, denn vor wenigen Wochen war der Kurs noch ca. 120 Prozent. Am 2. Juli wurden die Aktien zum letzten Male mit 118,90 Proz. offiziell notiert. Es gibt neben den vielen Leidtragenden also auch Leute, die bei dem Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank Geld verdient haben.

Ueberraschend ist es, daß der Reichsbank erst so spät die schwierige Lage der Niederdeutschen aufgefallen und daß sie bis in die jüngste Zeit hinein Wechsel von der Niederdeutschen zum Diskont angenommen hat. Noch jetzt sollen sich ca. 1¾ Millionen Mk. Wechsel der Niederdeutschen im Portefeuille der Reichsbank befinden. Die Dortmunder Reichsbankstelle scheint danach von dem allgemeinen Mißtrauen, das schon seit langem in der Bankwelt gegen die Niederdeutsche bestanden, nichts gewußt zu haben.

Politische Rundschau.

Bant, 29. Juli.

Agrarier gegen den Hansabund.

Im Junkerparadies Hinterpommern haben neuestens die Agrarier dem Hansabunde grimmige Fehde angesagt. In der Stadt Schivelbein wurden die Kaufleute direkt aufgefordert, aus dem Hansabund auszutreten, andernfalls wurde ihnen der Boykott angedroht. Dem Berliner Tageblatt wird darüber mitgeteilt, daß ein besonders eifriger Agrarier sogar seine Rechnungen bei seinen, dem Hansabund angehörenden Lieferanten bezahlte und dabei den Bezug weiterer Waren, von dem Nachweis des Austritts aus dem Hansabund abhängig machte. Damit noch nicht genug, verlangte er von den Geschäftsleuten eine öffentliche Erklärung, eine Art Abbitte für den ungeheuerlichen Frevel, dem Hansabund beigetreten zu sein.

In der Kösliner Zeitung klagt der fortschrittliche Parteisekretär Miro sein Leid. Den Fortschrittlern werden in der dortigen Gegend von den Agrariern die Versammlungssäle abgetrieben, sodaß sie genötigt sind, ihre Versammlungen unter freiem Himmel abzuhalten. Der Parteisekretär wollte bei dem Amtsvorsteher sich persönlich die Genehmigung zur Abhaltung einer solchen Versammlung holen, fand aber am Eingang zum Herrensitz des Amtsvorstehers ein Plakat angebracht, wonach der Zutritt bei Strafe sofortiger Verhaftung verboten sei. Ein Diener erklärte dem Parteisekretär, daß er den Amtsvorsteher nur an den festgesetzten Amtstagen sprechen könnte. Den Hinweis darauf, daß das Vereinsgesetz keine Amtstage kenne, beantwortete der Diener damit, daß er den fortschrittlichen Parteisekretär in sackgrober Weise zur Tür hinausbeförderte. Der wackere Fortschrittsmann ließ aber nicht locker, er stellte den Antrag zur Genehmigung einer Versammlung unter freiem Himmel schriftlich und erhielt nach drei Tagen von dem Amtsvorsteher die Mitteilung, daß die Genehmigung versagt werde, weil der in Aussicht genommene Platz feuergefährlich sei und weil außerdem in der Gegend eine Diphterie-Epidemie herrsche. Der Amtsvorsteher ist ein Herr von Blankenburg-Strippow und bezeichnete sich außerdem als Dr. jur. Von der Diphterie-Epidemie hatte in der ganzen Gegend kein Mensch eine Ahnung, selbst der Landrat nicht, der auf die an ihn ergangene Beschwerde die Abhaltung der Versammlung genehmigte.

Eigentlich müßte man ein Gefühl der Schadenfreude nicht unterdrücken, daß gerade die Fortschrittler mit dem neuen Vereinsgesetz so drangsaliert werden. War es doch einer der Führer der Fortschrittler, Herr Dr. Müller-Meiningen, der seine ganze Kraft dafür einsetzte, daß dieses Vereinsgesetz zustande kam und der im Reichstag nicht genug Aufhebens davon machen konnte, daß das neue Vereinsgesetz eine ganz hervorragende liberale Errungenschaft sei.

Die Allmacht des Landrats.

In Tondern, einer Kreisstadt an der Nordsee im nördlichen Schleswig-Holstein, hat der seit zwanzig Jahren im

Landesbibliothek Oldenburg

Dienst befindliche Bürgermeister sein Amt niedergelegt. Grund dazu ist das Verhalten des dortigen Landrates. Die Stadt Tondern will ein Elektrizitätswerk bauen. Die Zeichnungen und Baupläne waren vom sachkundigen Kreisbaumeister genehmigt. Plötzlich kommt der Landrat, ein verhältnismäßig noch junger Mann und verlangt, daß ein seinem persönlichen Geschmack entsprechendes Dach auf das Gebäude soll, das aber der Stadt 5—6000 Mark mehr kostete. Trotz aller Entgegnungen blieb der Landrat bei seinem Verlangen. Die Folge war, daß, weil der Bürgermeister eine solche Mehrausgabe nicht verantworten konnte, dieser sein Amt quittierte. Die Aufregung in Tondern ist groß, weil man den Bürgermeister von deutscher, wie von dänischer Seite für einen tüchtigen und objektiven Beamten hält. Der Streit um das Dach soll eigentlich nur den Becher zum Ueberlaufen gebracht haben. Schon seit langer Zeit hat sich der Bürgermeister als Polizeiverwalter von Tondern unter der Zuchtel des Landrats recht unbehaglich gefühlt.

Auch die Bürgermeister der kleinen und mittleren Städte Schleswig-Holsteins hatten sich im April d. J. in einer geheimen Konferenz gegen die landräthlichen Eingriffe zur Wehr gesetzt. Ihre Wünsche haben sie jetzt dem Minister des Innern in einer Eingabe unterbreitet. Sie wenden sich in der Hauptsache dagegen, daß die Landräte die Befugnisse der Regierungspräsidenten übertragen erhalten, da jene in der Regel an umfassender Erfahrung von den Regierungspräsidenten übertroffen würden und außerdem kaum imstande wären, die Kommunalaufsicht gleich objektiv und einheitlich durchzuführen. Es liege bei einer Uebertragung der Staatsaufsicht über die kleineren Städte auf den Landrat auch die Gefahr nahe, daß dann für die Genehmigung von Beschlüssen der Städte der Kreisausschuß anstelle des Bezirksausschusses treten werde. Das sei aber sehr bedenklich, da jetzt schon die nicht kreisfreien Städte überwiegend unter ihrer Zugehörigkeit zum Kreiskommunalverbande zu leiden hätten. Ihre Verhältnisse weichen in so vielen Beziehungen von denen des platten Landes ab, ihre Vertreter seien in den Selbstverwaltungskörperschaften in der Minderheit, und der Landrat sei nach der ganzen Natur seiner Stellung nur zu leicht in erster Linie der Vertreter des platten Landes, wenn städtische und ländliche Interessen sich widersprächen.

Der Weltkrieg um Liberia.

Die geplante Unterstellung der afrikanischen Negerrepublik Liberia unter den sogenannten „Schutz" der Vereinigten Staaten von Amerika gibt dem Berliner Organ der freikonservativen Partei Gelegenheit, mit dem Säbel des Weltkriegs zu rasseln. Die Post ist der Meinung, daß der neue Staatssekretär des auswärtigen Amtes „mit einem kräftigen Hände weg den amerikanischen Ausdehnungsbestrebungen ein schnelles Ende bereiten" müsse. Denn nicht Amerika dürfe Liberia haben, sondern Deutschland müsse es bekommen, weil Deutschland nach Ansicht der Post weiter nichts zu tun hat, weil es „neue Tätigkeitsgebiete" braucht und seine Kolonien so ausgezeichnet zu verwalten versteht.

Die Post kennt offenbar nicht den schönen Spruch: Die Negersklaven aber schreien: wir wollen keine Preußen sein! Ehe man die Republik Liberia an den deutschen Kolonialbesitz angliedern könnte, müßte man sie doch wohl fragen, ob sie selber will, und dann dürfte sich herausstellen, daß ihre Sehnsucht, preußisch zu werden, garnicht so groß ist. Außerdem würde es Deutschland bei dieser Gelegenheit nicht nur mit Amerika, sondern auch mit allen Staaten Europas zu tun bekommen, und so käme die Post bald in die angenehme Lage, rufen zu können: Feinde ringsum!

Aber irgend etwas muß man doch haben, um die neue Militärvorlage zu begründen. In der Not hilft man sich, wie man kann z. B. mit einem kleinen Weltkrieg um die Negerrepublik Liberia!

Deutsches Reich.

Zur preußischen Wahlrechtsfrage wurde von der Post mitgeteilt, daß eine neue Vorlage bereits in Arbeit sei, nur sei noch ungewiß, wann sie dem Landtage zugehen werde. Hierzu schreiben jetzt die Berl. Pol. Nachr., man könne mit unbedingter Sicherheit darauf rechnen, daß der Landtag noch in der laufenden Legislaturperiode abermals mit der Frage der Wahlreform befaßt werden wird. Was aber die Frage anlangt, welche der drei Tagungen dieses Gesetzgebungsabschnittes zur Erledigung der gesetzgeberischen Aufgabe gewählt werden soll, so sei dies eine Frage reiner Zweckmäßigkeit. Daß dabei auch die bevorstehenden Neuwahlen zum Reichstage eine beträchtliche Rolle spielen werden, liege auf der Hand. Es müsse auch ohne weiteres anerkannt werden, daß die Gründe, die in der Presse für die Verschiebung der Erneuerung des Versuches zur Lösung des Wahlrechtsproblems bis nach den Reichstagswahlen angegeben werden, von erheblichem Gewicht seien. Denn für die Wahl des Zeitpunktes, zu welchem der Landtag sich wiederum mit der Wahlreform zu befassen habe, komme es doch wesentlich auch darauf an, daß die Aussichten auf eine positive Ergebnis sich möglichst günstig gestalten. In dieser Beziehung aber sei es sicher von erheblichem Einfluß, wie durch das Ergebnis der nächsten Reichstagswahlen sich die allgemeine politische Lage gestaltet. Man werde daher sicher in der Annahme nicht fehlgehen, daß zurzeit die Gründe für die Verabschiedung der Wahlreform auf eine spätere Zeit noch überwiegen.

Die neue Militärvorlage. Nach einer Meldung der antisemitischen Täglichen Rundschau ist die neue Militärvorlage dem Bundesrat bereits zugegangen. Die Kosten sollen sich auf 34 Millionen Mark beziffern. Das antisemitische Blatt steckt mit dieser Meldung offenbar nur einen Fühler heraus, denn erstens ist der Bundesrat zur Zeit nicht versammelt und zweitens ist die angegebene Summe viel zu niedrig. Um einen solchen Betrag provozieren der Kriegsminister keinen Kampf mit dem Reichstag.

Wahlverschleppung. Die preußischen Behörden haben es mit der Ansetzung von Terminen für Ersatzwahlen offenbar durchaus nicht eilig. So hat der fortschrittliche Landtagsabgeordnete Dr. Müller-Sagan sein Mandat am 18. Juni niedergelegt und wie das Berliner Tageblatt erfährt, soll die Ersatzwahl erst im November stattfinden. Wahrscheinlich soll Rücksicht darauf genommen werden, daß bis dahin alle Beamten wieder aus dem Urlaub zurückgekehrt sind.

Bündler-Terrorismus. Der Bund der Landwirte im Kreise Friedberg-Büdingen, dessen Kandidat Helmolt in der Stichwahl unterem Genossen Busold unterlegen ist, hat jetzt, wie die Frankf. Zeitung meldet, in Nieder-Rockstadt gegen eine Reihe von Geschäftsleuten eine Boykotterklärung erlassen. Da viele von den Beteiligten, die angeblich für den Genossen Busold gestimmt haben sollen, streng verfolgt werden, so soll der Schaden der betreffenden Geschäftsleute ziemlich erheblich sein. — Die gleichen Leute, die hier den schärfsten Terrorismus anwenden, können auf der anderen Seite nicht genug in sittlicher Entrüstung machen, wenn die Sozialdemokraten die Schädlichkeiten der öffentlichen Wahlen zeigen.

Komm' Bruder, nimm den Bettelstab . . . . . In der bürgerlichen Presse ist den Veteranen empfohlen worden, anläßlich des vierzigjährigen Gedenkens an den deutsch-französischen Krieg, von jetzt ab stets Orden und Ehrenzeichen öffentlich zu tragen. Dazu wird der Berliner Volkszeitung aus Veteranenkreisen geschrieben: „Die Erinnerung an die große Zeit läßt deutlich den Unterschied zwischen einst und jetzt erkennen. Die Helden, die ihre Gesundheit opferten, für des Reiches Einigkeit, darben jetzt vielfach und gedenken voll Ingrimm der leeren Versprechungen, die der Reichstag ihnen gemacht. Vierzig Jahre sind seit dem Kriege vergangen, und über sechzig Jahre alt sind die meisten Kämpfer. Wer kann heute, wo junge Kräfte über und über vorhanden sind, mit sechzig Jahren noch den Kampf ums Dasein erfolgreich führen! Trotzdem hat das Reich für die armen Kämpfer, von denen viele auf die Gnade der Gemeinden und Angehörigen angewiesen sind, nichts übrig. Die Mittel für sie fehlen, die Mittel für andere Dinge aber können beschafft werden! Die Aufforderung, die Ehrenzeichen demonstrativ zu tragen, klingt beinahe wie Hohn, das eiserne Kreuz auf schlechtem Rocke würde der ganzen Welt künden, daß das große Deutsche Reich nichts übrig hat für die Bedürftigsten seiner alten Krieger." — Daß so viele Veteranen heute tatsächlich Not leiden, ist die Schuld der bürgerlichen Parteien — und zwar aller, ohne Unterschied — denn sie hätten es in der Hand, die Regierung zur Gewährung der beschlossenen Veteranenbeihilfen zu zwingen.

Die Agrarier gegen den Simplizissimus. Ein Mitarbeiter der Deutschen Tageszeitung erblickt in dem Simplizissimus eine Eiterbeule am Körper der Nation, die unerbittlich ausgebrannt werden muß. Der Mann weiß außerdem, daß die nationalen Kreise schon lange ungeduldig auf eine solche befreiende Tat warten. Nachdem dieses den Agrariern so unbequeme Wizblatt nicht schlechthin verboten werden kann, wird empfohlen, den Verkauf in den Zeitungskiosken, auf den Straßen usw. nicht mehr zu gestatten. Dem neuen preußischen Minister des Innern v. Dallwitz wird gesagt, daß man von ihm ein derartiges Vorgehen erwarte. Vor nicht langer Zeit wurde festgestellt, daß die vor sittlicher Entrüstung triefende Deutsche Tageszeitung sich beim Verlag des Simplizissimus um Inseratenaufträge beworben hat. Allerdings hatte man damit kein Glück.

„Im Interesse der Disziplin" wurde vom Breslauer Kriegsgericht der Musketier Hahn vom 51. Infanterie-Regiment zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Hahn hatte einem Gefreiten, der ihm einen Befehl gab, den Gehorsam verweigert und ihm ins Gesicht geschlagen, wobei der Helm vom Kopfe fiel. Der Anklagevertreter hatte ein Jahr und sechs Monate Gefängnis beantragt. — O herrliche Soldatenzeit!

Frankreich.

Die notleidende Kirche. Die Entwicklung der Dinge in Frankreich nach der Trennung von Kirche und Staat zeigt grell, warum die Klerikalen — und nicht bloß in Frankreich — aus dem allgemeinen Steuersäckel Unterstützungen für die Unterhaltung der Kulte verlangen und von der Trennung der Kirche vom Staate nichts wissen wollen. Die Muhchristen und Lauen zahlen ebenso wenig freiwillig Kirchensteuer, wie sie sie früher gezwungenweise bezahlt haben. Auf einem dieser Tage in Paris abgehaltenen Kongreß der Bischöfe wurde festgestellt, daß infolge der Trennung von Staat und Kirche gegenwärtig nur mehr 5000 Zöglinge jährlich in die Priesterseminare eintreten, gegen 11 000 bis 12 000 vor 1906. Da die staatlichen Leistungen für die Kirche aufhören, ist im geistlichen Beruf keine rechte Versorgung mehr zu erwarten. Die kirchlichen Vereinigungen bringen nicht genug auf, um den Bedarf der Diözesen zu decken. Wie schon früher erwähnt, zeigen sich selbst streitbare Gläubige recht knauserig und man kennt Beispiele von solchen, die, obwohl sehr vermögend, ihren jährlichen Beitrag für die Kirche auf 20 Fr. bemessen. Die Folge ist, daß in den etwa 80 Diözesen, in die Frankreich eingeteilt ist, allgemein der angesetzte, schon an sich notdürftige Betrag von durchschnittlich 500 000 Fr. für die Ausübung des Kultus und die kirchliche Verwaltung nicht aufgebracht wird; es gibt keine zehn Diözesen, die nicht wenigstens um ein Drittel darunter blieben, die meisten kommen nur auf die Hälfte.

Spanien.

Der Bruch mit dem Vatikan in Rom scheint unvermeidlich zu sein. Der Papst hat an die spanische Regierung eine Note gerichtet, die an Unversöhnlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Es heißt darin, daß die Verhandlungen über die Beschränkung der religiösen Orden nicht fortgesetzt werden könne, wenn die spanische Regierung nicht ihr Toleranzedikt zurücknehme. Danach bleibt dem Ministerium Canalejas nichts anderes übrig, als seinen Gesandten beim Vatikan abzuberufen. Der Papst und seine Ratgeber hoffen immer noch, daß der finsterste Katholizismus in Spanien die Regierung zum Nachgeben zwingen könne. Man kann nur wünschen, daß diese Hoffnung zu schanden wird und die Aufklärungsarbeit der fortschrittlichen Elemente einen Zustand schafft, in dem der Einfluß des herrschsüchtigen Klerus unmöglich ist.

Türkei.

Die Beruhigung Albaniens. Torghut Schewket Pascha verhängte über Skutari und Albanien den Ausnahmezustand. Mit der Entwaffnung der Bevölkerung ist begonnen worden. Diese lieferte innerhalb von zwei Tagen über 40 000 Waffen ab.

Der chronische Grenzkrieg auf der Balkanhalbinsel wird durch folgende Meldung wieder einmal illustriert. Die Montenegriner drangen bei Pleve im Bezirk Gusinje auf türkisches Gebiet vor und griffen mohammedanische Dörfer an, wobei ein Kampf entbrannte. Zahlreiche Dorfbewohner wurden verwundet und drei getötet. Die türkische Grenzwache griff in den Kampf ein und verlor drei Mann. Schließlich wurden die Montenegriner über die Grenze zurückgetrieben.

Amerika.

Generalstreik der Bauarbeiter in Chicago. Nach einem Telegramm aus Chicago wurde dort der Generalstreik der Bauarbeiter der Stadt beschlossen. Der Generalstreik wurde bereits am Abend proklamiert. Er wird sich voraussichtlich unmittelbar auf 18 000 Arbeiter erstrecken, mittelbar auf weitere 10 000.

Streikunruhen. Zwischen Personen, die mit den ausständigen Angestellten der American Sugar Refining Company in Brooklyn sympathisieren, und Polizeibeamten kam es zu einem Zusammenstoß, bei dem ein Mann getötet und zwei Polizeibeamte und einer der Ruhestörer verwundet wurden. Der Streit sei entstanden, als nicht dem Verbande angehörende Arbeiter unter polizeilichem Schutz Zuckerlieferungen aus der Fabrik herausfahren wollten.

Kleine politische Nachrichten. v. Oldenburg-Januschau hat das dem Rittergutsbesitzer Lenz gehörige Rittergut Lichterfelde bei Eberswalde zum Preise von 1½ Millionen Mark angekauft. — Nach der Pall Mall Gazette ist der Exsultan Abdul Asis von Marokko in höflicher Form von dem Wali von Beirut in Syrien aus dem türkischen Gebiet ausgewiesen worden. — Bei den Provinzialwahlen in Catania (Italien) erlitten die Sozialisten eine Niederlage. — Auf Havana ist die Insurrektion des Generals Miniet unterdrückt. Der General ist mit zwei seiner Anhänger gefangen genommen worden. Die übrigen Meuterer sind entflohen. — Die türkische Regierung hat beschlossen, wegen der Kundgebungen, welche gegen den Fürsten von Samos, Andreas Kopassis-Effendi, stattfanden, ein Kriegsschiff dorthin zu entsenden.

Parteinachrichten.

Zum badischen Parteikonflikt. In Karlsruhe nahm der Sozialdemokratische Verein am Mittwoch zum Budgetstreite Stellung. Es sprachen u. a. die Abgeordneten Kolb und Dr. Frank. Das Ergebnis der Diskussion war die Annahme der Resolution des Kreisvorstandes, welcher der Fraktion das volle Vertrauen ausspricht und ihr Verhalten in der Budgetfrage billigt. Nur zwölf Stimmen in der überfüllten Versammlung waren dagegen. Eine weitere Entschließung, die an den Magdeburger Parteitag den Antrag stellt, die Nürnberger Resolution aufzuheben, wurde mit allen gegen zwei Stimmen angenommen.

Eine in Heidelberg abgehaltene Wahlkreiskonferenz nahm zur Frage der Budgetbewilligung eine Resolution an, die sich mit der Tätigkeit der badischen sozialdemokratischen Landtagsfraktion einverstanden erklärt und die Bewilligung des Budgets unter Berücksichtigung aller Verhältnisse als angemessen bezeichnet. Im Anschlusse an die Erklärung der Sechsundsechzig auf dem Nürnberger Parteitag verlangt die Wahlkreiskonferenz, daß die Entscheidung über derartige taktische Fragen den Parteigenossen der einzelnen Bundesstaaten vorbehalten bleibe. Für den badischen Parteitag in Offenburg wurde dann noch ein Antrag angenommen, wonach der badische Landesparteitag auf dem Magdeburger Parteitag die Aufhebung der Nürnberger Resolution beantragen soll.

Gewerkschaftliches.

Zum Straßenbahnerstreik in Hanau wird vom 28. d. Mts. berichtet: Seit heute früh 8 Uhr finden unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Gebeschus mit Vertretern der Straßenbahnangestellten Einigungsverhandlungen statt, die bis heute Mittag noch zu keinem endgiltigen Resultat geführt haben. Der Straßenbahnverkehr ruht seit Mittwoch Abend 6 Uhr vollständig.

Lokales.

Bant, 29. Juli.

An die falsche Adresse.

Das Wilh. Tageblatt gestattet sich, den Amtsrat von Rüstringen zu rüffeln, weil er in seiner Sitzung vom Mittwoch es abgelehnt hat, zur Beschaffung einer Ehrengabe für das Linienschiff Oldenburg anteilig 500 Mk. zu bewilligen. Es heißt in dem Artikel:

> Die Verweigerung des Zuschusses wird die geplante Stiftung der Ehrengabe natürlich nicht verhindern, da voraussichtlich die Gaben aus dem Herzogtum Oldenburg für diesen Zweck reichlich fließen werden. Man wird es allerdings im übrigen Deutschland kaum verstehen, daß gerade die Vertreter des Amtes Rüstringen, dessen wirtschaftliche Basis fast ausschließlich die Kriegsmarine bildet, sich geweigert haben, einer Ehrenpflicht zu genügen, die man in allen anderen Gauen des Reiches gern erfüllt hat.
>
> Dazu sei zunächst bemerkt, daß der Amtsrat nicht im entferntesten daran gedacht hat, mit seinem Beschluß die die Stiftung der Ehrengabe zu verhindern. Er wollte die Beschaffung der Mittel nur auf den Weg verweisen, auf welchen sie verwiesen gehört, nämlich auf den Weg der Privatsammlung.

Landesbibliothek Oldenburg

Wenn der Flottenverein sich beim Großherzog von Oldenburg oder bei Kaiser Wilhelm und den Flottenoffizieren, wie man im Volke zu sagen pflegt, „einen weißen Fuß" machen will, so mag er ein bischen mehr Mühe aufwenden für die Sammlung, als sie ihn kostet, wenn er kommunale Korporationen dafür zu interessieren sucht.

Der Amtsrat kann sich der Marineverwaltung gegenüber nicht auf den Standpunkt stellen, „daß kleine Geschenke die Freundschaft erhalten sollen." Die Kriegsmarine wird weder vom Kaiser noch vom Großherzog noch vom Flottenverein unterhalten, sondern aus den Reichssteuern, zu denen die werktätige Einwohnerschaft Rüstringen einen hübschen Batzen beiträgt. Zu byzantinischen Liebedienereien und Schmeicheleien ist die hiesige Bevölkerung in ihrer Mehrzahl aber nicht zu haben. Auch nicht für die überspannten Pläne des Flottenvereins. Es wäre geradezu närrisch, wenn ein gutes Verhältnis zwischen Rüstringen und der Marineverwaltung darauf beruhen sollte. Zu einer schlechten Behandlung Rüstringens durch die Marineverwaltung liegt kein Anlaß vor. Rüstringen hat in den schwierigen Verhandlungen, welche die Erweiterungen der Marineanlagen nötig machten, immer auf dem Standpunkt gestanden, daß das Reichs- und Marineinteresse vor Gemeindeinteressen gehe. Nicht mehr wie berechtigt und notwendig sind die Gemeindeinteressen gewahrt worden. Rüstringen hat auf Grund dieses Standpunktes große Opfer übernommen. In Wilhelmshaven freilich steht man auf dem anderen Standpunkt. Dort ist man gewöhnt, solche kleine Geschenke zu geben für das Kirchturminteresse wie toll streiten zu können, wenn ihm auch wichtige Marineinteressen gegenüberstehen. Wir erinnern nur an den Kampf um die Kanalstraße und den Inseldurchstich. An diese Adresse mag das Wilh. Tagebl. seine Epistel richten. Der Amtsrat von Rüstringen ist die falsche Adresse. Der kann sein Verhalten vor dem deutschen Volke rechtfertigen.

* * *

Ein neuer Stadtplan von Wilhelmshaven-Rüstringen ist soeben im Verlage von Carl Lohses Nachfolger Hornemann und Eissing in Wilhelmshaven erschienen. Der Plan hat bei einer Größe von 55×60 Zentimeter einen Maßstab von 1 : 10 000 und enthält die neuesten Veränderungen, so daß er auf Jahre hinaus genügen dürfte. Der Plan berücksichtigt bereits die Hafenanlagen in ihrer erst nach Jahren zu erwartenden Vollendung und nimmt Notiz von den in der nächsten Zeit aufzuführenden Bauwerken. Ein übersichtliches Bild bieten die Hafenerweiterungen, der Inseldurchstich und die bereits als „fertig" erscheinenden großen Anlagen hinter dem Kanal. Die Lage der fiskalischen Gebäude ist durch die Farbe sofort kenntlich gemacht. Auch ist ein Teil der Jade mit Tiefenangaben auf der Karte. Sogar die Eisenbahnlinien auf dem neuen Banter Torpedowerft- und Ausrüstungshafengelände sind in der Karte eingezeichnet. Sehr praktisch ist das auf der Rückseite angebrachte Verzeichnis der Straßen, Plätze, öffentlichen Gebäude usw., die durch Angabe des Quadrats auf der Karte leicht auffindbar sind. Der neue Stadtplan ist in sauberer Farbenzusammenstellung von der bekannten Firma F. A. Brockhaus in Leipzig hergestellt und wird sicherlich Einheimischen wie Fremden eine willkommene Gabe sein. Der Preis ist äußerst niedrig gestellt und beträgt nur 50 Pfg.

Vom Schlage gerührt worden zu sein scheint die Rathausuhr. Seit etwa vierzehn Tage bewegen sich nicht mehr die Zeiger derselben und vergebens blicken die Gemeindebürger und die Fremden nach dem Zifferblatt, um zu sehen, wie spät es ist. Das Bauamt, in dessen Ressort wohl die Beaufsichtigung der Uhr gehört, wird auf Grund dieser Zeilen Anlaß nehmen, für einen dauernden Gang der Uhr zu sorgen.

Ein Freikonzert der Beilschmidtschen Kapelle findet heute abend 7 Uhr auf dem Rathausplatze statt.

Ein Gartenkonzert findet morgen abend im Bürgergarten statt.

Gefunden und in unserer Expedition abgegeben worden ist ein Kontobuch. Es ist offenbar, nach den Aufzeichnungen zu urteilen, von einem Bierverleger oder dessen Bediensteten verloren worden.

Wilhelmshaven, 29. Juli.

Marinenachrichten. Zum Schutze der deutschen Heringsfangflotte wird vom 1. August ab neben dem Kreuzer Ziethen noch das Torpedodivisionsboot D 8 in Dienst gestellt. Von den beiden zum Schutze der Fischerei im Dienst befindlichen Torpedobooten S 61 und 62 stellt letzteres am 31. Juli außer Dienst.

Von der Strafkammer freigesprochen wurde der Maurer W. aus Wittmund, der beschuldigt war, an einem Aepfeldiebstahl hier teilgenommen zu haben.

Heppens, 28. Juli.

Gelegenheits-Landerwerb und Ausstellung von Bauplänen. Die Stadt Heppens hat von ihren kürzlich erworbenen Ländereien bisher für 130 000 Mark abgesetzt. Zur Förderung der Bebauung und auf allgemeinen Wunsch der Interessenten veranstaltet der Stadtmagistrat vom 2. bis 9. August d. J. im Rathaussaale eine Ausstellung von Bauplänen (Ansichten, Grundrisse und Kostenanschläge). Die Pläne betreffen Bebäude in allen Preislagen. U. a. kommen auch Pläne für kleinere Gebäude — etwa 5000 Mk. Bauwert — zur Ausstellung. Die Ausstellung ist von 8—1 Uhr und von 3—7 Uhr geöffnet. (Siehe auch Bekanntmachung.)

Aus dem Lande.

Oldenburg, 29. Juli.

Der Arbeitgeber-Arbeitsnachweis im Baugewerbe soll zwangsweise vom Arbeitgeberbund eingeführt werden. Folgendes Schreiben wird vom Arbeitgeberbund Oldenburg an die Mitglieder versandt:

Oldenburger Arbeitgeberbund für das Baugewerbe. E. V.
Oldenburg, den 25. Juli 1910.

In der Arbeitgeberversammlung am 21. Juli 1910 wurde einstimmig beschlossen, daß Gesellen und Arbeiter nur durch den Arbeitsnachweis eingestellt werden dürfen. Wer durch den Arbeitsnachweis keine Leute bekommen kann, hat sich mit der Kommission in Verbindung zu setzen, und kann diese beschließen, daß die Leute ohne Arbeitsnachweis eingestellt werden dürfen. Für jeden Gesellen und Arbeiter ist alsdann eine Gebühr von 1,00 Mark zu zahlen. Wer ohne Vermittelung des Arbeitsnachweises und ohne Rücksprache mit der Kommission Leute einstellt, hat für jeden Mann, der eingestellt ist, 5,00 Mark Brüche zu zahlen und denselben wieder zu entlassen. Das Geschäftsbüro des Arbeitgeberbundes und des Arbeitsnachweises befinden sich im Hause Pferdemarktplatz 2a. Die Kommission ist daselbst jeden Dienstag und Freitag von 10 bis 12 Uhr anwesend.

Der Vorstand:
gez. B. Hanenkamp, Schriftführer.

Damit dürfte für das Baugewerbe in Oldenburg die Situation sich erneut verschärfen. Die Arbeiterschaft wird so ohne weiteres ein Maßregelungsbureau sich nicht aufzwingen lassen. Es dürfte sich jetzt empfehlen, schon jetzt den Zuzug nach Oldenburg für das Baugewerbe fernzuhalten.

Emden, 29. Juli.

Choleragefahr für Deutschland. Ein Matrose des Flensburger Dampfers Irmgard-Horn, der von Petersburg kam, ist in Delfzyl unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt und gestorben. Nach einem Bericht hat die bakteriologische Untersuchung zweifellos asiatische Cholera ergeben, während nach holländischer Lesart diese nicht nachgewiesen ist. Da die Gefahr einer Einschleppung hier besonders groß ist, sind umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Der holländische Passagierdampfer Voornutgang, der regelmäßig täglich dreimal zwischen Emden und Delfzyl verkehrt, wurde am Sonntag an der Einfahrt in den Emder Hafen verhindert; er mußte seine Gäste daher wieder in Delfzyl landen. Seit Montag ist eine Sanitäts-Kontrolle auf einem Regierungsdampfer eingerichtet, die jedes von Holland einlaufende Schiff außerhalb des Hafens einer scharfen Untersuchung unterzieht. Grund zur Beunruhigung scheint jedoch nicht vorhanden zu sein.

Die Folgen des Bankkrachs. Hiesige Blätter schreiben: Die Verkündigung des Konkurses der Niederdeutschen Bank, von der hier auch eine Filiale besteht, hat große Aufregung unter der hiesigen Einwohnerschaft hervorgerufen. An Spareinlagen sind in Emden, wie von informierter Seite verlautet, 1 Million Mark vorhanden. Eine alte Witwe, die hier ein kleines Kolonialwarengeschäft betreibt, verliert ihr ganzes Vermögen. Der Direktor der hiesigen Bank, Bertram, soll, wie fest verlautet, mit 30 000 Mark beteiligt sein. Verschiedene der Spareinleger haben durch den Bankkrach ihr ganzes sauer erspartes und verdientes Vermögen verloren. Es ist leicht möglich, daß einzelne Geschäfte durch die Verluste in bedrängte Lage geraten.

Aus aller Welt.

Die Mörder des Friedrichschen Ehepaares in Leipzig verhaftet? Durch die Ergreifung des Kellners Koppius sind noch andere früher begangene Verbrechen aufgeklärt worden. Nach den vom Staatsanwalt Dr. Mühle veranstalteten Untersuchungen handelt es sich bei dem Verhafteten unter anderem auch um den Attentäter, der 1906 den Geldbriefträger Rüdner überfallen hat. Koppius hat bereits eingestanden, daß er die Postanweisungen an den Rechtsanwalt in Deutrichshof damals geschrieben hat. Ferner ist festgestellt worden, daß Koppius auch mit dem Mörder der Friedrichschen Eheleute identisch ist. Nach Vergleichungen mit seinem Taschenbuch sind nämlich einige Postanweisungen, welche die Unterschrift Paul Schlegel und Ewald Schäfer tragen, von ihm geschrieben. Auch der Ueberfall auf die Frau Wagner in der Gottschedstraße in Leipzig dürfte auf sein Konto zu setzen sein. Ein Stiefbruder des Verhafteten hat sehr belastende Aussagen gemacht, die auch von anderen Personen unterstützt werden.

Das Feuerwerksunglück in Bad Oeynhausen. Ueber das schwere Unglück im Kurpark am Mittwochabend wird gemeldet: Etwa 5000 Menschen hatten sich eingefunden. Gegen Ende der Veranstaltung wurde eine der großen Bomben entzündet. Statt sich nach oben zu entladen, explodierte der ganze eisenbeschlagene Behälter seitlich und mit furchtbarer Gewalt schlugen die Explosionsstoffe und die Teile des zerschmetterten Behälters, letztere in pfundschweren Stücken, in das Publikum, und zwar auf eine Entfernung von etwa 10—15 Meter. Eine junge, erst zwei Jahre verheiratete Werkmeistersfrau namens Spilker wurde an Kinnlade und Brust so fürchterlich verletzt, daß sie auf der Stelle starb. Ihr Kind, das sie auf dem Arme getragen, fiel mit ihr zur Erde und schrie andauernd, scheint aber ohne erhebliche Verletzungen davongekommen zu sein. Schwer verletzt sind, soweit zu ermitteln war, noch drei bis vier Personen. Zwei Knaben des Bauunternehmers Kruse und ein Knabe eines Herbergswirts mußten wegen schwerer Kopfverletzungen ins Krankenhaus geschafft werden. Einem jungen Manne wurde eine Wange fast gänzlich fortgerissen. Weitere Personen, deren Zahl noch nicht ermittelt ist, wurden leicht verletzt. Die erste Hilfe leisteten 5 Aerzte.

Kleine Tageschronik. Beim Fensterputzen fiel in der Lutterothstraße in Hamburg das 27 Jahre alte Fräulein Buhn auf das Straßenpflaster. Sie verletzte sich so schwer, daß sie bald im Krankenhause starb. — Der auf dem Postamt 17 in Berlin beschäftigte Briefträger Bergmann ist mit 50 000 Mk., die er vom Packraum nach der Briefausgabe bringen sollte, geflohen. — Auf der Strecke Mahndorf-Berlin stürzte der 19jährige Kaufmann Altersdorf aus dem Zuge. Im wurden beide Beine abgefahren. — In Osthausen bei Erfurt erschoß der Knecht Ribaud beim Spielen mit einem Jagdgewehr die 16 Jahre alte Emmi Schuhmann und deren zweijähriges Brüderchen. — Beim Auschachten zu einem Neubau in Niederschöneweide stießen Arbeiter auf die stark verweste Leiche eines etwa zwölfjährigen Mädchens. — Durch Großfeuer wurde die Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen zerstört. — Auf dem Felde bei Wansen (Schlesien) wurde eine Frau vom Blitz erschlagen. Ein fünfjähriger Knabe, der neben der Mutter stand, blieb unverletzt. — Auf der Anna-Grube bei Kattowitz berührte ein Arbeiter die Starkstromleitung. Er war sofort eine Leiche. — Der Kaufmann Knigge in Oberhausen erschoß aus pekuniären Sorgen seinen achtjährigen Sohn und verübte dann Selbstmord. — In Odessa ist ein Todesfall und zwei Erkrankungen an Pest zu verzeichnen.

Neueste Nachrichten.

Dortmund, 29. Juli. Der frühere Handelsschuldirektor und vereidigte Bücherrevisor Sigismund Hartwig, der aller Wahrscheinlichkeit nach die Bilanzen für die Aufsichtsratsmitglieder und Aktionäre zurecht gemacht hat, ist nach neuen Meldungen ins Ausland geflüchtet.

Paris, 29. Juli. Gestern abend wurde in der Nähe des Bades Evian durch ein Automobil eine japanische Prinzessin mit ihrem Neffen überfahren. Sie erlitt mehrere Rippenbrüche und schwere innere Verletzungen.

Toulon, 29. Juli. Bei Schießübungen mit den Küstengeschützen verirrte sich ein Geschoß von 105 Kilo in den Garten einer Besitzung der völlig zerstört wurde. Der Bewohner auf der Besitzung bemächtigte sich eine Panik.

London, 29. Juli. Das Parlament nahm die neue Fassung des Königseides mit 244 gegen 54 Stimmen an.

Teheran, 29. Juli. Schwere Gewitter und anhaltender Regen riefen große Ueberschwemmungen hervor, bei welchem Häuser einstürzten.

Wetterbericht für den 30. Juli.

Nach Gewitter mit Regen wolkig, kühler, mäßige Südwestwinde.

Hausfrauen! **14 Pfennig** soll in Rüstringen-Wilhelmshaven laut Frauen-Versammlungsbeschluß die Milch im Sommer höchstens kosten — gegen möglichst sofortige Bezahlung. Keine zahle mehr! Man behelfe sich eventuell mit kondensierter Milch. Eine sage es der andern!

Verantwortl. Redakteur: H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Bant.

Hierzu eine Beilage.

S. Janover : neben Variété Adler.

Gelegenheits-Kauf! Nur solange Vorrat.

Posten weiße Hemdentuch-Damen-Hosen mit hübschen Stickereien . . . . . per Stück
Posten weiße Hemdentuch-Damen-Hosen Kniefasson mit Spitzen . . . . . per Stück
Posten weiße Hemdentuch-Damen-Hemden mit Stickereipasse, Schulterschluß . . . . . per Stück
Posten weiße Piqué-Nachtjacken mit Languette, Stück
Posten weiße Piqué-Anstandsröcke m. Zackenlanguette

95 Pfg.

Landesbibliothek Oldenburg

Trost & Wehlau
Schuhmachermeister
Bant, Wilhelmsh. Str. 70
Fernsprecher 267
Wilhelmsh., Roonstr. 74a
Fernsprecher 352
halten sich bei Bedarf in **Schuhwaren** bestens empfohlen.

Prima dicke
Schweineflomen
— empfiehlt —
Gottfr. Winter.

Zitronensaft, gar. rein
1/1 Flasche . . . 1.40 Mk.
Lemon Squasch
1/1 Flasche . . . 1.10 Mk.
:: Limetta ff. ::
1/1 Flasche . . . 1.15 Mk.
J. H. Cassens
Bant, Peterstr. 42, u. Schaar.

Neu eröffnet! Einzig am Platze!
Seefisch-Rosthalle
Ecke Grenz- u. Börsenstr. Teleph. 709.
Alle Sorten Seefische in jeder Zubereitung bis 1 Uhr nachts.
Portion 50 Pfg.
Gut gepflegte Getränke.
Angenehmes Familienlokal.
Um regen Zuspruch bittend zeichne
Hochachtungsvoll
J. F. Feldhusen.

Von der Reise zurück
Dr. Schwanhäuser.

Maurer-
Filz empfehlen
Gebr. Meyer,
Heppens, Verl. Gökerstr. 17.

Zu verkaufen
gute milchgebende **Ziege** mit Heu.
H. Fisser, Middelsfähr.

Billig zu verkaufen
ein zweirädriger Handwagen.
Von wem zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Nordsee-Fischhalle Grenzstr. 7.
Heute zu äußerst billigen Preisen eingetroffen:
Schellfisch 9 Pf., 10 Pfd. 85 Pf.
Goldbarsch . . . . 12 Pf.
sowie alle weiteren Sorten.

Zu verkaufen
eine junge, sehr gute **Milchziege.**
Genossenschaftsstraße 23.

Billig zu verkaufen
eine neue Scheibenbüchse, System „Aydt". — Von wem zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen schöne junge Hunde von Polizeihund u. Schottisch. Schäferhündin
J. Raffel, Varel, Hagenstr. 5.

Trost & Wehlau
Schuhmachermeister
führen **Schuhwaren** von den einfachsten bis zu den elegantesten in nur modernen, gut passenden Formen. Speziell außerordentlich gut gearbeitete **Schulstiefel** für Knaben und Mädchen.

Fortdauer der ausserordentlichen
Preisermässigungen
auf farbige und schwarze Schuhwaren.
Nur noch solange Vorrat!

Haltbare Damenstiefel.
Braun echt Chevreaux-Stiefel solide Mittelfarbe, elegante Formen jetzt nur . . . . . M **6.90**
Echt Chevreaux-Stiefel, feines weiches Leder mit Lackkappen und vielen Verzierungen, grosse Formenauswahl, jetzt nur . . . . . M **7.90**
Ia. Chevreaux-Stiefel, feine echte Farben, nur neueste Modelle, sehr preiswert, nur . . . . . M **9.75**

Original Goodyearwelt
auf Rand genäht.
Ia. braune u. schwarze Stiefel Boxcalf und Chevreaux, prachtvolle Farben, entzückende Formen, jetzt durchweg nur . . . . . M **11.50**

Bewährte Herrenstiefel.
Echt Boxcalf (garantiert Kalbleder) **Schnür-, Zug- oder Schnallen-Stiefel,** in all. Form., konkurrenzlos M **7.75**
Braun Ia. Chevreaux- oder Boxcalf-Stiefel mit breitem Bodenrand, in allen Ausführungen, auch Derbyschnitt auf Rand gedoppelt, ausnahmsweise . . . . . M **9.75**

Original Goodyearwelt.
Ia. Chevreaux- u. Boxcalfstiefel in schlanken und breiten Modeformen, feinste echte Farben, jetzt nur . M **11.50**
Extra feine Ia. Chevreaux- und Velourcalfstiefel, aus den besten Ledersorten hergestellt, jetzt nur M **14.50**

Beliebte Lederhausschuhe für Damen und Herren mit biegsamer Sohle, feinste Handarb., schwarz od. farbig } Herren M **2.75** Damen M **2.35**

Zum Schulanfang!
Unsere Kinderstiefel-Spezialitäten
Wasserdichte Wildlederstiefel aus bestem Bodenmaterial hergestellt, sehr bewährt i. Tragen 25/26 **3.30,** 27/30 **4.10,** 31/35 **4.70,** 36/39 **5.90**
Ia. Boxcalf (echt Kalbleder) **Schür- oder Knopf-Stiefel,** ohne Kappen, sehr bequem im Tragen jetzt nur . 25/26 **3.95,** 27/30 **4.60,** 31/35 **5.10**
Braun echt Ziegenlederstiefel, solide Farben, rationelle Naturform, Restposten, nur solange Vorrat, jetzt nur 19/22 **1.70,** 23/24 **2.40,** 25/26 **3.30,** 27/30 **4.50,** 31/35 **5.50**
Mattbraun Ia. Chevreau-Stiefel, neue Naturformen, auch mit Lackkappe und Derbyschnitt jetzt nur 23/24 **4.10,** 25/26 **4.75,** 27/30 **6.50,** 31/35 **7.50**

Restposten in Segeltuchstiefel u. Halbschuhen
mit Ledersohle und halbhohen **Lederabsatz** für Damen, aussergewöhnlich günstige Gelegenheit, nur solange Vorrat, jetzt durchweg zum aussuchen . . . . . M **2.45**

Sämtliche Reparaturen werden von fachmännischer Hand exakt u. sauber schnellstens ausgeführt.
Herren-Sohlen u. Absätze . . . **3.25** M auf Rand genäht 25 ₰ mehr.
Herren-Absätze . . . . . **75** ₰
Damen-Sohlen u. Assätze . . . **2.25** M auf Rand genäht 25 ₰ mehr.
Damen-Absätze . . . . . **60** ₰

Gärtner
Schuhhaus grössten Stils :: Marktstr. 24.

Beginn Montag früh! **Margoniners** Beginn Montag früh!
Weisse Woche
wird durch die sehr billig gestellten Preise und durch die hierzu besonders eingekauften Extra-Posten das weitgehendste Interesse des kaufenden Publikums erwecken und somit die jemals grösste Zugkraft ausüben.

Beachtenswerte Innen-Dekoration!! **W. W.** **Sehenswerte Fenster-Auslagen!!**

Günstigste Gelegenheit z. Einkauf kompletter Aussteuern.
Sonntag elektrische Beleuchtung der Fenster.
Kaufhaus J. Margoniner & Co.

Trost & Wehlau
Schuhmachermeister
führen nur erstklassige
Schuhwaren
für deren Güte und Haltbarkeit unbedingt garantiert wird.

Verband der
Gemeinde- und Staatsarbeiter
(Wilhelmsh./Rüstringen.)
Unser diesjähr. Ausflug
findet am **Sonntag d. 31. Juli** nach dem **Urwalde** statt. Abfahrt von Wilhelmshaven 9.30 Uhr.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Bandoneon-Klub Rüstringen.
Sonnabend den 30. Juli d. J., abends 8½ Uhr:
General-Versammlung
im Klublokale.
Der Vorstand.

Freie Turnerschaft Oestringen
Schortens.
Sonnabend den 30. Juli, abends 9½ Uhr:
General-Versammlung
im Lokale des Herrn **G. Fast,** Oestringer Hof.
Das Erscheinen sämtl. Mitglieder ist erforderlich. **Der Vorstand.**

Banter Bürgergarten
Sonnabend d. 30. Juli, abends 8 Uhr:
Gr. Garten-Konzert
Entree 20 Pfg.
Militär ohne Charge 10 Pfg.
Es ladet freundlichst ein
Beilschmidt. **Kathmann.**

Knyphausen
schönster Ausflugsort für Familien, Vereine und Schulen.

Bahnhofs-Restaur. Oltiem
hält sich allen Ausflüglern und Vereinen bestens empfohlen. Schöner großer **Garten,** verdeckte doppelte **Kegelbahn,** Veranda, Kludzimmer, Karussell und **Schaukel.**
Achtungsvoll
Siegfried Klische i. V.

Banter Volksküche.
Mellumstraße.
Sonnabend: Bunte Bohnen mit Speck.

Danksagung.
Für die herzliche Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Kindes sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. —
Bant, den 29. Juli 1910.
Siebelt Janssen u. Frau.

Trost & Wehlau
Schuhmachermeister
haben eine große **Werkstatt** im Hause, wo jede **Reparatur** sowie Anfertigung nach Maß, speziell für kranke und empfindliche Füße, in kürzester Zeit ausgeführt wird.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage. 24. Jahrg. Nr. 176. **Norddeutsches Volksblatt** Sonnabend den 30. Juli 1910.

Die Arbeitsverhältnisse in Deutschland und in England.

II.

(Schluß.)

Der Bericht der englischen Depution über die Arbeitsverhältnisse in Deutschland besagt weiter:

Zölle werden von den Arbeitern und der allgemeinen Bevölkerung als eine von oben aufgezwungene, schwer erträgliche Plage empfunden. Auch viele Fabrikanten äußerten sich gegen die Zölle, namentlich solche, die auf importierte Rohstoffe angewiesen sind. Unter den Arbeitern aber gibt es keine Meinungsverschiedenheit, und zwar sind sie nicht bloß gegen die Nahrungsmittelzölle, wie in England behauptet worden ist, sondern auch gegen Industriezölle. Alle sind überzeugt, daß nur die Industriemonopolisten und die Agrarier aus den Zöllen Nutzen ziehen. Der Bericht demonstriert dies mit mehreren in Deutschland wohlbekannten Beispielen und gibt eine gegen den Schutzzoll gerichtete Resolution wieder, die die Generalkommission der deutschen Gewerkschaften im Beisein der deutschen Deputation gefaßt hat.

Die Arbeitslosigkeit ist in Deutschland weniger augenfällig als in England. Der Bericht schreibt diese Beobachtung den folgenden Ursachen zu. Erstens haben viele deutsche Unternehmer ein besseres „soziales Gewissen" und suchen auch in schlechten Zeiten Arbeiterentlassungen möglichst zu vermeiden. Zweitens liefert noch die Landwirtschaft arbeitslosen Industriearbeitern zeitweise Arbeitsgelegenheit. Drittens kommen viele kränkelnde Arbeiter in schweren Zeiten bald auf die Krankenliste und figurieren deshalb nicht in der Arbeitslosenstatistik. Viertens figurieren viele Arbeitslose nicht in der Statistik, weil sie noch nicht zur Arbeitslosenunterstützung berechtigt sind. Aber trotz alledem sei die Arbeitslosigkeit eine sehr beträchtliche, was durch verschiedene Statistiken bewiesen wird.

Die Löhne, worüber der Bericht sehr umfangreiche statistische Aufstellungen bringt, sind schwer mit den in England herrschenden vergleichbar, erstens weil in Deutschland der Stücklohn mehr vorherrscht, dann weil die Löhne einzelner Berufsklassen weniger gleichförmig sind, und schließlich, weil das Prämiensystem in Deutschland selten vorkommt. Der Unterschied zwischen dem Lohne der qualifizierten und unqualifizierten Arbeiter ist viel geringer als in England. Als eine wahrscheinliche Ursache dafür gibt der Bericht den Umstand an, daß beide Arbeitergruppen in denselben Gewerkschaften organisiert sind. Die Geldlöhne sind im Steigen begriffen, hauptsächlich dank der Tätigkeit der Gewerkschaften. Je besser ein Beruf organisiert ist, um so höher sind in der Regel die Löhne. Vergleiche mit englischen Lohnverhältnissen werden in dem Berichte über die einzelnen Gewerbe angestellt. Um die Lohnverhältnisse der deutschen Arbeiter anschaulicher darzustellen, werden eine große Zahl von Haushaltungsbudgets, namentlich von Metallarbeitern, wiedergegeben.

Die Arbeitszeit ist in Deutschland überall länger als in England. Die Arbeitsstunden sind dort die längsten, wo die Löhne die niedrigsten sind. Sie betragen in manchen Gegenden 66 die Woche, im allgemeinen aber 57 bis 60. In manchen Orten und Berufen ist es den Organisationen gelungen, die Arbeitszeit weiter zu verkürzen. Vorbildlich sind die Arbeitsverhältnisse in den zahlreichen Unternehmungen der Gewerkschaften, Genossenschaften und in den sozialdemokratischen Parteibetrieben.

Die Berichte der einzelnen Deputationsmitglieder über die Lage der Arbeiter in den von ihnen vertretenen Gewerben sind sehr kurz, aber einzelne Bemerkungen werfen interessante Streiflichter auf manche Besonderheiten gewisser Berufsverhältnisse in Deutschland und England und ermöglichen Vergleiche zwischen den beiden Ländern. Der Bericht über die unqualifizierten Arbeiter, der vom Genossen Parker abgefaßt ist, weist auf die überaus mannigfaltigen Verhältnisse hin, unter denen unqualifizierte Arbeiter aller Gewerbe in Deutschland beschäftigt sind; in manchen Fällen arbeiten Männer, Frauen und Kinder wie Sklaven unter Hochdruck, wie man es nur in den schlimmsten Fällen in England sieht; in andern Fabriken wieder auf verhältnismäßig bequeme Weise. Im allgemeinen kommt Parker zu dem Schluß, daß die wirtschaftliche Lage des unqualifizierten Arbeiters in Deutschland der des englischen nicht gleichkommt, und würden nicht seine eigene Organisation und die öffentlichen Behörden eingreifen, dann wäre sein Leben ganz und gar unerträglich.

Der Bericht über die Eisengießerei, der vom Abgeordneten Henderson herrührt, weist auf den gewaltigen technischen Fortschritt hin, den Deutschland auf diesem Gebiete zu verzeichnen hat. Die Lage der Arbeiter in diesem Gewerbe fand er durchaus unzufriedenstellend. Die Löhne sind niedriger und die Arbeitszeit länger als in England. Die Löhne haben mit den steigenden Lebenshaltungskosten nur dort Schritt halten können, wo es den Gewerkschaften gelang, durch schwere Kämpfe Verbesserungen durchzusetzen. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß die Unzufriedenheit unter dieser Arbeiterschaft sehr groß ist.

Ueber die Mechaniker und Maschinenbauer berichtet Genosse Barnes, Vorsitzender der Arbeiterfraktion. Er gibt ausführliche Angaben über die in Deutschland üblichen Lohnverhältnisse, hält aber einen Vergleich mit englischen Verhältnissen für schwierig, weil in Deutschland der Stücklohn viel häufiger ist. Im allgemeinen findet er, daß die deutschen Stücklöhne etwas niedriger sind als die englischen Zeitlöhne. Dagegen verdienen die englischen Arbeiter bei Stücklöhnen bedeutend mehr. Daher kommt es, daß die englischen Arbeiter erheblich schneller arbeiten als die deutschen. Hier sei wohl die deutsche Gründlichkeit und systematische Arbeitsweise im Spiele, doch meint er, daß die deutschen Arbeiter zwar ziemlich hart und stetig arbeiten, aber doch etwas umständlich und allzu behutsam zu Werke gehen. Wichtig ist indessen, daß die deutschen Mechaniker und Maschinenbauer in der Regel ungefähr eine Stunde täglich länger arbeiten müssen, als die englischen und daß ihre Löhne einen geringeren Realwert darstellen.

In den deutschen Stahlwerken erhalten die Arbeiter viel geringere Löhne als in England, wo indessen unter größerem Hochdruck gearbeitet wird; für dieselbe Arbeitsleistung werden in England weniger Arbeitskräfte beschäftigt als in Deutschland.

Mit Bezug auf die Textilindustrie könne kein Zweifel darüber bestehen, daß die Lage der Textilarbeiter von Lancashire eine weitaus bessere ist als die ihrer deutschen Kollegen. Die Löhne sind in Deutschland niedriger, die Arbeitszeit länger, die Wohnungsverhältnisse schlechter und die Nahrungsmittel spärlicher und minderwertiger als in England. Die Frauen- und Kinderarbeit nimmt zu und die ganze soziale Lage der Arbeiterbevölkerung in deutschen Textilindustriebezirken ist eine sehr traurige. Sie hat unter der Wirtschaftskrise stark zu leiden gehabt und das Schutzzollsystem erschwert nur ihre Lage.

Die Lage der Eisenbahner weise in verschiedenen Teilen Deutschlands sehr große Unterschiede auf. Im allgemeinen gehören sie in Deutschland zu den bessergestellten Arbeiterschichten, während sie in England zu den schlechterbezahlten gehören. Auffällig sei die schlechte Lage der „Arbeiter" auf deutschen Eisenbahnen im Vergleich zu der der sog. „Beamten". Die Arbeitszeit ist in Deutschland länger.

Der Bericht über das Druckergewerbe, der vom Abgeordneten Genossen Roberts abgefaßt ist, bemerkt, daß das deutsche Druckergewerbe nichts aufzuweisen hat, was der wundervollen maschinellen und organisatorischen Ausstattung der großen Zeitungs- und sonstigen modernen Druckereien Englands ähnlich wäre. Deutsche Unternehmungen sind oft durch die Zollschranken an der Beschaffung der besten Maschinerie gehindert; dasselbe gilt für die Einfuhr von Papier. Obligatorische Formen des Unterrichts bereiten die deutschen Arbeiter gut auf die Rolle vor, die sie im industriellen System zu versehen haben. Ein so entwickelter eingeborener Unterwürfigkeitsinstinkt führe dahin, daß sich deutsche Arbeiter gewissen Formen disziplinarischer Behandlung unterwerfen, gegen die sich englische Arbeiter aufbäumen würden. Bei mechanischen Operationen führe diese Eigenschaft zu einer gewissen Produktionstüchtigkeit. Aber sie zerstöre die Individualität, und infolgedessen sei die persönliche Initiative und Anpassungsfähigkeit der englischen Arbeiter eine größere. Roberts Beobachtungen haben ihm gezeigt, daß die allgemeine Leistungsfähigkeit der deutschen Typographen mit der der englischen nicht zu vergleichen ist. Dies möge aber auch eine Folge der ungleichen Bezahlung sein, denn die Löhne der deutschen Drucker seien niedriger, ihre Arbeitszeit länger und die allgemeine Lebenshaltung schlechter als der englischen, obschon ihre gute Organisation ihnen manche Verbesserungen im Laufe der Jahre gebracht haben.

Der Bericht schließt mit den Worten: Der deutsche Arbeiter sucht die künftige Förderung seiner Lebenslage auf dem Wege der gewerkschaftlichen Organisation und der politischen Tätigkeit und empfiehlt seinen englischen Genossen ein ähnliches Verfahren.

Sitzung des Gemeinderats zu Bant.

Bant, 28. Juli 1910.

Den Vorsitz hatte Herr Assessor Runde.

Vor Eintritt in die Tagesordnung teilte der Beigeordnete und bisherige Stellvertreter des Gemeindevorstandes Herr Frerichs mit, daß Herr Assessor Justus Runde auf grund einer großherzogl. Verfügung vom 7. Juli und auf Antrag der Gemeindevertretung Bant am 9. Juli die Geschäfte eines Gemeindevorstehers übernommen habe und vom Amt auf gewissenhafte Wahrnehmung seiner Dienste verpflichtet worden sei. Infolge der vielen Arbeiten in der Gemeindeverwaltung habe eine Vorstellung bisher noch nicht stattfinden können. Redner sprach seinen Dank für das ihm als stellvertretenden Gemeindevorsteher entgegengebrachte Vertrauen aus und bat, dasselbe Vertrauen auch auf Herrn Runde zu übertragen nach dem Grundsatze: Vertrauen gegen Vertrauen. Möge die Gemeindevertretung auch Herrn Runde nach Möglichkeit unterstützen im Interesse der Gemeinde.

Assessor Runde dankte dem Beigeordneten Frerichs für die freundlichen Worte, durch die er hier in seinen Wirkungskreis eingeführt worden. Ganz besonders danke er ihm auch für das liebenswürdige Entgegenkommen bei der Einführung in die Geschäfte. Bei einer so großen Gemeinde mit so vielgestaltigen und umfangreichen Unternehmungen, wie sie hier durch die Aktivität und Einsicht der Gemeindevertreter geschaffen worden, sei es für einen Fremden, der neu hineinkommt, nicht möglich, in einigen Tagen und Wochen alles so zu kennen, wie es wünschenswert ist. Er bitte daher um Nachsicht und um Unterstützung. Die Jubiläumsbroschüre, die zum 25jährigen Bestehen der Gemeinde Bant herausgegeben worden, habe er mit Interesse gelesen und darin gefunden, daß die Gemeinde seit ihrem Bestehen von einem fleißigen und aufopferungsbereiten Gemeinderat geleitet worden sei. Er habe daher

Im Dunkel.

Erzählung von Gustav Janson.

Uebersetzung aus dem Schwedischen von A. Lütjohann.

(44. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten).

„Sie haben es wohl gehört?" fragte er eilig, als der Baron stehen blieb.

„Gewiß," war die Antwort, obgleich der Gefragte nicht wußte, was der andere meinte.

„Es schien mir das Richtigste, meine Posten niederzulegen. Meine Gesundheit ist angegriffen, ja . . . ja . . ." Er machte eine Handbewegung nach oben und der Baron schloß daraus, daß der Direktor zu den Glücklichen gehöre, die eine Vorsehung besitzen, die sich für alles verantwortlich machen läßt. „Aber ich habe es durchgesetzt, daß die Verwaltung eine Summe zur Verteilung an die Hinterbliebenen ausgesetzt hat. Das wird einen guten Eindruck machen."

Ein Trupp Arbeiter kam vorbei. Einer faßte an die Mütze, als ob er grüßen wolle, aber die Kameraden taten, als ob sie die beiden Herren nicht sähen; da stand auch er von seiner Absicht zurück.

„Es wird ein schwerer Winter für sie werden", sagte der Direktor im gewöhnlichen Unterhaltungston. Er war rot geworden, ließ sich aber seinen Aerger über diesen Mangel an Respekt seitens seiner früheren Untergebenen nicht merken. Darauf meinte er: „Unter meinem Nachfolger werden sie's nicht allzu gut haben." Er faßte die Hand, die ihm der Baron zum Abschied bot. „Ja, es sind schwere Zeiten für jeden. Aber ich habe ja mein Schäfchen ins Trockene gebracht, meinetwegen mag kommen, was da will. Heute morgen haben sie angefangen, die Grube unter Wasser zu setzen", erklärte er mit einem plötzlichen Gedankensprung. „Ach so, Sie wollen gehen. Leben Sie wohl denn, falls wir uns nicht wiedersehen sollten." Einen Augenblick schien es, als wolle er den Baron in die Stadt begleiten, dann kam er auf andere Gedanken und ging langsam in der entgegengesetzten Richtung weiter.

Der Baron setzte seinen Weg fort. Er dachte an gar nichts, fühlte nur Müdigkeit und Widerwillen. Auf der Brücke holte er zwei Männer ein, die in eifriger Unterhaltung begriffen waren. Da er nicht auf den Fahrdamm hinunter gehen wollte, um an ihnen vorbei zu kommen, mäßigte er seine Schritte und hörte dabei den einen sagen:

„Ach, red' doch nicht; von allen revolutionären Ereignissen, die uns aus der Geschichte bekannt sind, hat die Nachwelt kaum ein einziges verurteilt, sofern es gelang."

Was der andere antwortete, konnte der Baron nicht hören, aber gleich darauf fing der erste wieder an:

„Der Streit dreht sich doch selten um Recht, sondern um Macht. Aber das sind ja eigentlich leere Redensarten; denn die Macht gibt das Recht, das heißt das Recht des Siegers, Unrecht auszuüben."

Ein Wagen holperte vorüber und in dem Lärm gingen einige Repliken verloren. Nachdem es wieder still geworden, konnte der Baron folgende Worte verstehen:

„Du kannst doch wenigstens nicht leugnen, daß es anerkennenswert von der Grubenverwaltung ist, den Witwen und Waisen diese verhältnismäßig große Summe zu schenken."

„Ach, Ihr mit Eurer herausgeputzten und zurechtgestutzten Barmherzigkeit! Steine gebt Ihr den Hungrigen, wenn sie nach dem Brot der Gerechtigkeit rufen! Dies Geschenk ist der reine Hohn; denn gerade soviel hätte es gekostet, die nötigen Schutzmaßregeln zu treffen und dieser Katastrophe vorzubeugen. Aber Ihr müßt natürlich mit einem Almosen hinterher humpeln und Dank dafür verlangen, wenn ihr bloß Eure Pflicht und Schuldigkeit getan habt." Er spuckte zornig über das Brückengeländer und fügte hinzu: „Morgen ist die Demonstration, und damit ist es für diesmal zu Ende. Aber . . ." Sein Begleiter stieß ihm mit dem Ellbogen an und gab ihm zu verstehen, daß ein Unbekannter dicht hinter ihnen ging.

Der Mann sah über die Schulter zurück und verschluckte den Rest des Satzes.

Der Baron beschleunigte seinen Schritt und ging vorbei.

Als er wieder auf seinem Zimmer war, klingelte er. Als der Kellner hereintrat, fiel es dem Gast ein, daß dieser Mann der erste gewesen, an den er sich hier am Ort um Auskunft gewandt. Er erinnerte sich der abstoßenden Gleichgültigkeit und der darauffolgenden Dummdreistigkeiten, als die Sache unerwartet eine andere Wendung zu nehmen schien. Der Baron sah ihn nachdenklich an. Was war die wirkliche Natur dieses Menschen?

„Ich reise morgen," sagte er.

„Erlauben Herr Baron, daß ich die Koffer packe?"

Er war nun ganz und gar der dienstbeflissene Kellner, der seine Blicke ausschließlich auf das Trinkgeld gerichtet hielt. Der gebildete und feinerzogene Aristokrat fühlte sofort den Unterschied zwischen sich und dem andern. Er lächelte unwillkürlich, und dies frostige Lächeln machte den Kellner unsicher.

„Ja, besorgen Sie nur das Packen," sagte der Baron gleichgültig und dachte: „Die Menge ist gefährlich oder bedauernswert, die Individuen sind im allgemeinen unschädlich, aber selten sympathisch. „Sagen Sie mal," wandte er sich an den Kellner, „morgen soll ja wohl eine Arbeiterdemonstration stattfinden?"

„Ja, um zwölf, heißt es in der Zeitung." Der Mann war noch nicht im Reinen darüber, wie vertraut er sich zeigen dürfe, aber versuchte, was für einen Effekt ein ein-

Landesbibliothek Oldenburg

nicht nötig, den Gemeinderat um weiteres reges Interesse zu bitten; das werde er zweifellos auch in Zukunft haben. Von bescheidenen Anfängen habe sich die Gemeinde zu einem großen wohlgeordneten Gemeindewesen entwickelt; es sei ihm eine Freude gewesen, in die Mitte dieser Gemeindevertretung berufen worden zu sein. Möge die Gemeindevertretung ihm Vertrauen entgegenbringen; möge ein gutes gemeinsames Wirken stets vorherrschen zum Wohle der Gemeinde.

G.-M. Hug glaubte im Namen der Gemeindevertretung dem Herrn Assessor Runde als dem jetzigen Leiter der Gemeindeverwaltung sowohl das volle Vertrauen des Gemeinderats als auch jede gewünschte Unterstützung in Aussicht stellen zu können. Mit den in der langen Praxis gewonnenen Kenntnissen und Erfahrungen werde der Gemeinderat ihm das Arbeiten so leicht wie möglich machen. Die Gemeinderatsmitglieder seien gewöhnt, die verschiedensten Ansichten frei und offen und sachlich auszutauschen, ohne persönliche Gehässigkeiten, nur um der Gemeinde zu dienen. Der Gemeinderat hoffe, daß das Wirken des Herrn Runde hier ein recht ersprießliches sein wird und der Gemeinderat wird ihn daher um so mehr unterstützen. — Gleichzeitig sei Herrn Frerichs im Namen des Gemeinderats der Dank für seine aufopfernde Tätigkeit als stellvertretender Gemeindevorsteher ausgesprochen. Nicht irgendwelche persönliche Abneigung gegen ihn sei es gewesen, was den Gemeinderat veranlaßte, das Provisorium so wie bisher nicht fortzuführen oder ihn an die Stelle Brukts zu wählen, sondern die Macht der Verhältnisse, die in der Entwickelung der Gemeinde liege. Möge er für seine bisherige Tätigkeit den herzlichsten Dank des Gemeinderats entgegennehmen.

Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten.

1. Als Urkundspersonen wurden für mehrere Rechtsgeschäfte die Herren Buddenberg und Lambrecht wieder gewählt.

2. Der Kaufvertrag mit Müllers Erben betr. Landankauf wurde in zweiter Lesung genehmigt. Es handelt sich um den Kauf von vier Parzellen am Banter Wege und beim Schützenhofe sowie an der Schule in Größe von 1 ha 5495 qm zum Kaufpreise von 112726,69 Mk. Diese Summe ist ab 1. Mai 1910 mit 4 Prozent zu verzinsen und bis zum 1. August 1910 zu bezahlen. Weiter wird der Gemeinde der sog. Berghamm in Größe von 1,6347 ha ab 1. Mai 1910 zwei Jahre lang zum Preise von 3,60 Mk. an der Hand gelassen; ebenso das 8247 qm große Grundstück am Banter Wege zu 45000 Mk.

3. Der Uebernahme der Bürgschaft für pünktliche Erledigung der eingegangenen Verpflichtungen der Platzkäufer gegenüber der Staatlichen Bodenkreditgenossenschaft wurde zugestimmt.

4. Die Anleihe zum Bau der Hilfsschule für schwachbegabte Kinder an der Kanstraße wurde ebenfalls in zweiter Lesung genehmigt. Es handelt sich um 45000 Mark, in 40 Jahren abtragbar und mit $4^1/_2$ Proz. verzinslich.

5. Das Statut gegen die Verunstaltung von Straßen und Plätzen wurde nach langer Debatte in zweiter Lesung ebenfalls genehmigt. Das Statut ist Herrn Baurat Rauchheld in Oldenburg als Kunstsachverständigen zur Prüfung übergeben werden. In dem Statut sind dann noch einige Erleichterungen geschaffen worden und der § 4 erhielt folgende Fassung:

„Für die Umgebung der evangelischen Kirche und des bisherigen Friedhofes wird eine von den Bestimmungen der Baupolizeiordnung für die Gemeinde Bant abweichende Bebauung wie folgt vorgeschrieben:

a) Die Nordseite der Börsenstraße, soweit diese noch unbebaut, der zwischen Mellum- und Börsenstraße liegende Teil der ostseits am Pfarrgarten entlang führenden projektierten Straße, die Anton-Müllerstraße, die Kanstraße, die Pappelstraße und die Akazienstraße, die Lindenstraße südlich der Anton-Müllerstraße, die Werftstraße zwischen Börsen- und Peterstraße, dürfen nur mit Gebäuden bebaut werden, die nicht mehr als ein volles Geschoß haben.

b) Für die Südseite der Peterstraße zwischen Werftstraße und Banter Weg, für die Westseite der Lindenstraße zwischen Schützenhof und Peterstraße, für den noch unbebauten Teil der Mellumstraße und für die zwischen Peter- und Mellumstraße projektierte, an dem bisherigen Friedhofe entlang führende Straße, sind nicht mehr als zwei volle Geschosse zulässig.

c) Für die Südseite der Peterstraße zwischen der Oldeoogestraße und der projektierten am Friedhofe entlang führenden Straße, für die Nordseite der Peterstraße zwischen Oldeoogestraße und dem Banter Wege und für die Ostseite der Lindenstraße zwischen Anton-Müller- und Peterstraße sind nicht mehr als drei volle Geschosse zulässig.

Bewohnbare Dachgeschosse sind in den unter a bis c angeführten Straßenteilen in jedem Falle zulässig. An den Straßenecken, wo Gebäudehöhe wechseln, sind angemessene Uebergänge herzustellen."

6. Der Polizeiverordnung betr. Milchverkauf wurde hierauf ebenfalls zugestimmt. Die Verordnung entspricht dem Muster, das vom Ministerium herausgegeben worden und das auch von Heppens angenommen ist. Es wird darin die Anmeldung des Milchverkaufs vorgeschrieben. Auch sollen die Händler der Gemeindeverwaltung angeben, woher sie die Milch beziehen. Weiter wird in der Verordnung angegeben, was unter Vollmilch, Magermilch, abgekochte Milch, sterilisierte Milch usw. verstanden werden soll. Auch enthält die Verordnung Vorschriften, um keine Milch von kranken Tieren zum Verkauf bringen zu können. Der Kindermilch sind ausführliche Bestimmungen gewidmet. Angeregt wurde noch, daß die bereits früher im Gemeinderat verlangte Milchkontrolle endlich eingeführt wird.

7. Der Polizeiverordnung betr. Verbot des Verkaufs von Speiseeis auf der Straße an Kinder unter 14 Jahren wurde ebenfalls zugestimmt.

8. Zur Anschaffung einer Adler-Schreibmaschine bewilligte der Gemeinderat 332,50 Mk.

9. Verschiedenes. a) Herr Dr. med. Peters, bisher Arzt in Fedderwarden, jetzt hier in Bant, wird auf seinen Antrag zur Praxis bei der Gemeinde-Krankenkasse zugelassen.

b) Die Informationsreise des Gemeinderats nach dem Elektrizitätswerk in Wiesmoor wird auf Wunsch des Elektrizitätswerkes auf Ende August oder Anfang September verschoben.

c) Die Kosten, die beim Viehtransport für Benutzung des neuen Hafengeleises nach dem Schlachthof entstehen, sollen von der Schlachthofgemeinschaft getragen werden. Der Gemeinderat erklärte sich hiermit einverstanden in der Voraussetzung, daß auch der Ausschuß dem Vertrage zustimmt. — Zur Schadloshaltung bei Unfällen soll diese Strecke mit in die Haftversicherung aufgenommen werden.

d) Der Gemeinderat beschließt, dem Gemeinderatsmitgliede Holo Menken, die für Nichterscheinen zur Gemeinderatssitzung verwirkte Brüche zu erlassen und ihn von der weiteren Teilnahme an den Gemeinderatssitzungen zu entbinden.

e) Gewählt wird sodann eine Kommission, bestehend aus den Herren Freese, Lehrer Kruse und Rentier Becker, die sich mit der Bekämpfung der Blutlaus befassen soll. Sie soll zu diesem Zwecke feststellen, in welchen Gärten die Blutlausplage vorhanden ist und dann den Besitzern mit Ratschlägen zur Vertilgung an die Hand gehen.

f) Abgelehnt wird die Zuwendung von Mitteln an einen Veteranenbund für das Niederlegen von Kränzen auf den lothringischen Schlachtendenkmälern.

g) Die Wahl eines Laien-Vorstandsmitgliedes für die katholische Schule wird dadurch erledigt, daß der Gemeinderat einem neuen Vorschlage folgt und den Werftmaler Grosser einstimmig dazu wählt.

h) Für die Prüfung und Ausstellung von Polizeihunden in Mariensiel werden 20 Mk. bewilligt.

i) Auf ein Schreiben des Vorstandes der Rüstringer Sparkasse hin bestimmt der Gemeinderat, daß der Beigeordnete Frerichs an der demnächstigen außerordentlichen Revision teilnehmen soll.

k) Der Vorsitzende teilt mit, daß das Staatsministerium den Beschluß des Gemeinderates, die Schuldaulasten nach der Grund- und Gebäudesteuer umzulegen, genehmigt hat; desgleichen das Statut über die Vermehrung der Zahl der Mitglieder des Schulvorstandes.

l) Das Gesuch der Bodengesellschaft, einen Teil des alten Metzerweges herrichten zu dürfen, um von der Bremerstraße aus eine ordentliche Zuwegung zu den neuen Straßen auf ihrem Bauterrain zu erhalten, wird ebenfalls genehmigt.

m) Schließlich wird der Entschädigungsanspruch des Buchdruckereibesitzers Stecker aus seinem Anschluß an das Gemeinde-Elektrizitätswerk in Höhe von 300 Mk. anerkannt unter der Bedingung, daß Stecker sich zu einer fünfjährigen Stromabnahme verpflichtet.

Darauf wurde die Sitzung geschlossen und die Erledigung der noch vorliegenden Gegenstände auf die nächste Sitzung vertagt.

Gewerkschaftliches.

Die Aussperrung der Dachdecker in den rheinisch-westfälischen Bezirken wurde am 20. Juli mit schönem Erfolg beendet. Die Dachdeckermeister, die dem Arbeitgeberbund für das Baugewerbe angeschlossen sind, glaubten am 23. April, daß auch für sie der richtige Moment gekommen sei, um eine frisch-fröhliche Aussperrung mit voraussichtlich großem Erfolg für sie durchzuführen. Sie sperrten aus und wollten alle Forderungen der Gehilfen ablehnen. Aber nach neun Wochen Aussperrung winkte noch immer nicht der vermeintliche Erfolg. Am 24. Juni wurde die Aussperrung aufgehoben in der bestimmten Erwartung, daß die Gehilfen jetzt wieder bereit sein werden, unter den alten Bedingungen die Arbeit aufzunehmen. Die Unternehmer aber hatten sich verrechnet, die ausgesperrten Gehilfen blieben der Arbeit fern und die noch in Arbeit stehenden Dachdecker erklärten sich solidarisch mit ihnen. Am 20. Juli leitete Herr Rath-Essen erneute Einigungsverhandlungen ein, in denen die Unternehmer den Gehilfen annehmbare Zugeständnisse machten. Es kam zum Abschluß eines Bezirkstarifs, der eine generelle Erhöhung des Lohnes um 8 Pf. pro Stunde vorsieht, und zwar werden bei Wiederaufnahme der Arbeit 3 Pf., am 1. April 1911 2 Pf. und am 1. Januar 1912 3 Pf. pro Stunde Zulage gewährt. Der jetzige Mindestlohn von 56 Pf. steigt also bis 1. Januar 1912 auf 64 Pf. Die Löhne für Junggesellen von 18 bis 20 Jahren werden ebenso um 8 Pf. pro Stunde erhöht, die der Hilfsarbeiter um 9 Pf. Am 1. Januar 1912 tritt eine Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf $9^1/_2$ Stunden ein. Dazu kommen weitere Verbesserungen in den Positionen über besondere Arbeiten, Montagearbeiten und Ueberzeitarbeit. Die Vertragsdauer ist bis 31. März 1913 festgesetzt. — Die Dachdeckergehilfen im Industriegebiet nahmen am 20. und 21. Juli Stellung zu diesen Abmachungen und erklärten sich, von wenigen Ausnahmen abgesehen, damit einverstanden, sodaß vereinbarungsgemäß am Freitag den 22. Juli die Arbeit auf der ganzen Linie wieder aufgenommen wurde. Die Arbeitsaufnahme hat sich glatt vollzogen. Die Dachdecker verdanken diesen schönen Erfolg ihrer geschlossenen Organisation, mit der sie den Kampf $12^1/_2$ Wochen bis zu einem befriedigenden Abschluß führen konnten. Rund 900 Dachdecker standen im Kampf.

Lohnbewegung der Gasarbeiter in Nordhausen am Harz. Die Arbeiter und Handwerker der Gasanstalt in Nordhausen beschlossen, in eine Lohnbewegung einzutreten. Sie fordern einen Lohntarif und Erhöhung des Tageslohnes um 50 Pf., im zweiten Jahre eine solche von 20, und im dritten von 30 Pf. pro Tag. Die Arbeiter sind fast ausschließlich im Verbande der Gemeinde- und Staatsarbeiter organisiert und beauftragten die Gauleitung, mit der Direktion in Verhandlungen zu treten zum Abschluß des Tarifes.

Hirsch-Dunckerscher Verrat. In Hamburg stehen die Holzarbeiter mit der Firma Steinway u. Sons, Hof-Pianofortefabrik, im Kampfe. Die Firma hat nun an den Hirschen eine getreue Rausreißertruppe gefunden, was ja eigentlich selbstverständlich ist. Natürlich demüht sich auch die Gewerkvereinspresse, von dem Zentralorgan der Hirsche, der Firma die nötigen Arbeitswilligen zu liefern; sie bringt folgendes Inserat:

Tischler und Polierer
bei hohen Löhnen sofort gesucht.
Steinway u. Sons, Hof-Pianofortefabrik,
Hamburg, Schanzenstraße 20—24.

Im redaktionellen Text aber ermuntern die Organe

---

schmeichelndes Lächeln haben würde. Da der Baron keine Miene verzog, sagte er: „Die armen Teufel, diesmal haben sie sich bös in die Finger geschnitten.",

„Sagen Sie mir, bitte, wie komme ich am besten nach der Irrenanstalt?"

Der Kellner beschrieb den Weg. Der Baron nickte einen flüchtigen Dank und verließ das Zimmer. Ihm war plötzlich das hysterische Mädchen eingefallen, das man am Morgen nach der Nacht, in der der Auflauf gewesen, in ein Asyl für Geisteskranke gebracht hatte. Als der Baron auf die Straße hinaustrat, wurde die Luft von einem Knall erschüttert, der den Widerhall zwischen den hohen Häuserreihen der Großstadtstraße weckte. Der Baron blieb überrascht stehen, aber da er nur fröhliche, lächelnde Gesichter entdecken konnte, ging er weiter.

„Zähle, wie oft sie schießen," sagte ein Vorübergehender zu seiner Begleiterin, und mit raschen Schritten gingen sie der Salutbatterie zu, die an der einen Außenkante der Stadt aufgestellt war.

Viele Spaziergänger machten Kehrt und gingen in derselben Richtung. Heitere Blicke wurden rechts und links gewechselt, Fenster wurden geöffnet, aus denen sich Köpfe herausreckten, und gut gekleidete Bürger zählten laut die Kanonenschüsse, die noch immer donnerten.

„Fünfzig!" rief laut ein beleibter Herr und streckte horchend seinen kurzen Hals. Gleich darauf zählte er freudestrahlend weiter: „Einundfünfzig — zweiundfünfzig — drei — vier — hurra! Es ist ein Prinz!" Er schwenkte seinen Hut und wandte sich an den Baron, der ihm am nächsten stand. „Haben Sie es gehört, heute ist ein Prinz geboren!"

Der Baron sah ihn zerstreut an.

„Und viele tausende Mitmenschen müssen hungern," sagte er leise.

„Wie können Sie jetzt an so etwas Scheußliches denken?" Der dicke Herr sah ihn vorwurfsvoll an und seine eben noch so freundlichen und fröhlichen Augen sagten: Pfui, Sie sind ein schlechter Mensch! Er entfernte sich ärgerlich aus der Nähe des Barons und suchte eine gleichgestimmte Seele, die ebenso gut und fröhlich wie er selber dachte.

Der Baron ging weiter.

„Die Gesellschaft will in Unkenntnis bleiben," sagte er sich bitter. „Unwissenheit ist ein Gebot des Selbsterhaltungstriebes, einer der Eckteine des gesellschaftlichen Baues!"

Er war ganz mechanisch an eine Litfaßsäule getreten und las eine Reihe Rubriken auf dem Anschlagszettel einer Zeitung:

Entsetzliches Grubenunglück in England.
Ein Fahrkorb niedergestürzt. 27 Tote.
Raubmord und Diebstahl in Frankreich.
Neue Judenmassaker in Rußland.
Zusammenstoß zweier Personenzüge in Belgien.
Ein Vater stürzt in einem Anfall von Säuferwahnsinn seine drei Kinder aus einem Fenster der fünften Etage.
Großartige Denationen.
Ein Justizmord in Spanien.
Oekonomische Uebersicht. Börsennachrichten.
Erdbeben in Italien.
Riesenboykott und Großstreik in Schweden.
Der neueste Operettenerfolg.
Gestrandetes Auswandererschiff. Viele ertrunken.
Grauenvolle Szenen.
Finnlands Kampf um seine Verfassung.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Arbeiter-Jugend. Die soeben erschienene Nummer 16 hat unter anderem folgenden Inhalt: Ein Sieg des Rechts. — Die politischen Parteien. Das Zentrum (Schluß). — Vom gesunden und kranken Herzen (illustriert). — Das wirtschaftliche Programm der freien Jugendbewegung. — Aus der Jugendbewegung. — Zur wirtschaftlichen Lage. — Der Kampf um die Jugend im klassischen Weimar usw. — Beilage: Die Alten an die Jungen (Gedicht). — Es lebe die Freiheit! (Erzählung). — Der Große frißt den Kleinen. III. Der ganz Große. — Ein Indianerbuch (illustriert). — Wander- und Reisesparkassen. — Vom Wechsel des Geschmacks im sprachlichen Ausdruck. — Mut (Gedicht). — Gerechte Entrüstung (Erzählung).

Le Traducteur, The Translator, Il Traduttore, drei Halbmonatsschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache. — Das Studium einer fremden Sprache auf Grundlage der Uebersetzung bezweckt vorzüglich einen eingehenden Vergleich mit der Muttersprache und bedingt deshalb ein tieferes Eindringen in die Eigenheiten beider Sprachen. Obige Zeitschriften bringen die modernen und der Umgangssprache angepaßten Sprachausdrücke, wie man sie meist vergebens in klassischen Werken suchen würde. Die in jeder Nummer auftretenden praktischen Gespräche sind so recht dem Leben entnommen und leiten auf zweckmäßige Weise zum praktischen Gebrauch der zu studierenden Sprache hin. — Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenfrei durch den Verlag des „Traducteur" in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Humor und Satire.

Die besorgte Hausfrau. „Mein Mann empfängt heute eine Arbeiterdeputation. Hoffentlich sind die Kerle wenigstens studenrein." (Simpl.)

* * *

Junkerliches Mißtrauen. „Die Regierung scheint faktisch 'n liberalen Klapps zu kriegen. Weil se Angst vor den nächsten Reichstagswahlen hat, soll zur Bekämpfung der Sozi 'n Käseblatt gegründet werden. Die Kleinkalibrigen un die Maschinenjewehre sin wahrscheinlich zum Flohfangen anjeschafft." (Simpl.)

Landesbibliothek Oldenburg

Vereinsmitglieder, der Firma fleißig zu Willen zu sein. Die Gewerkvereine könnten sich getrost mit den Gelben verschmelzen; ein tatsächlicher Unterschied besteht ja kaum noch.

Kommunales.

Zur Förderung befähigter Volks- und Fortbildungsschüler hat die Stadt Breslau 10000 Mk. in den Etat eingestellt. Das Geld ist dazu bestimmt, begabten Schülern und Schülerinnen den Besuch einer Mittelschule oder Realschule, sowie der Handwerkerschule oder eines Seminars zu ermöglichen.

Die Errichtung von Arbeiterwohnungen auf städtischem Gelände, sowie die Aufnahme eines Darlehens bis zu 300000 Mk. zu 3 Proz. Zinsen und 1½prozentiger Tilgung bei der Landesversicherungsanstalt der Rheinprovinz beschlossen die Stadtverordneten von Barmen. Der Oberbürgermeister kündigte ferner noch für dieses Jahr eine Vorlage betreffend Errichtung einer städtischen Hypothekenbank an.

Aus dem Lande.

Varel, 29. Juli.

Abgebrannt ist auf dem in Petersfeld belegenen Moore des Hotelbesitzers Domsky in der Nacht zum Mittwoch eine Holzbude. Dieselbe diente den sieben Arbeitern als Schlafgemach. Leider ist ein Arbeiter, der im 40. Lebensjahre stehende frühere Schlachter Fritz Hund, in den Flammen erstickt; die übrigen Arbeiter konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Die Kleidungsstücke, Eßvorräte, Geräthschaften u. s. w. mußten, da das Feuer schnell um sich griff, den Flammen überlassen werden.

Ausgeblieben sind in diesem Jahre die Granatzüge an unsern Küsten, so daß die Fischer, trotzdem sie ihre Körbe weit hinaus ins Watt setzen, sehr schlechte Fänge zu verzeichnen haben, die meistens die aufgewandte Arbeit nicht verlohnen.

Oldenburg, 29. Juli.

Der sozialdemokratische Frauenverein hält am Sonntag den 31. Juli, nachmittags 5 Uhr, eine Versammlung ab, bei Helmers, Kurwickstraße. Wichtige Tagesordnung!

Parteifest in Oldenburg am Sonntag den 31. Juli im Vereinshaus, Nelkenstraße und Osternburg, in der Tonhalle! Dasselbe besteht in Gesangsvorträgen, Kunst- und Reigenfahren, turnerischen Aufführungen und Festball. Zu recht zahlreichem Besuch beider Feste wird eingeladen.

Zur Verhaftung des Direktors Ohm von der Niederdeutschen Bank wird aus Dortmund berichtet: Im Auftrage der Staatsanwaltschaft und auf Anordnung des Untersuchungsrichters am Landgerichte Dortmund begab sich mit einigen Beamten der Kriminalkommissar Richard in das Bankgebäude. Direktor Ohm war von der Mitteilung, daß er verhaftet werden sollte, sehr überrascht. Die Verhaftung erfolgte wegen Bilanzverschleierung und Betruges. Der Verhaftung ging eine mehrstündige Beratung voraus, an der sich ein Vertreter der Staatsanwaltschaft Dr. Eisemann und mehrere Bank-Direktoren beteiligten, später wurde auch der Kriminalkommissar Richard hinzugezogen. Nach langer Beratung kamen die Herren zu dem Entschluß, Ohm zu verhaften. Ohm hatte gerade an einer Konferenz im Bankgebäude teilgenommen und befand sich mit etwa zehn Herren im Konferenzzimmer. Richard ließ ihn heraus bitten und eröffnete ihm, daß er ihn verhaften müsse. Ohm brach bei dieser Mitteilung völlig zusammen. Er wandte sich noch an den Prokuristen Schmidt, dann zog er ruhig seinen Ueberzieher an und ging mit dem Beamten hinunter, wo eine Droschke bereitstand, die ihn nach dem Amtsgerichtsgefängnis brachte. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft fand in der Wohnung Ohms eine Haussuchung statt, über deren Ergebnis jedoch noch nichts bekannt ist. Es sollen weitere Verhaftungen bevorstehen. Ohm soll Selbstschuldner der Bank von einer halben Million Mark sein. Der Verdacht der Bilanzverschleierung stützt sich auf die Annahme, die Bilanz von 1909 könne nicht richtig gewesen sein, wenn heute das ganze Aktienkapital und noch mehr als verloren bezeichnet werden muß. Ohm hatte ein Gehalt von 140000 Mark.

Leer, 29. Juli.

Die nächste Wahlvereinsversammlung am 1. August abends präzise 8½ Uhr, bei Fischer wird die Wahl eines Delegierten für den Bezirksparteitag vornehmen müssen. Ferner wird Bericht erstattet von der Kreiskonferenz und sind daran anschließend einige Bezirksführer für das Stadtgebiet zu wählen. Genossen, da wir auf der Kreiskonferenz nicht gut in Punkto Mitgliederzahl und Beiträge abgeschnitten, ist es dringend Pflicht aller Mitglieder in dieser Versammlung zu erscheinen, um mitzuberaten. Sollte nach Erledigung der Tagesordnung noch Zeit vorhanden sein, dann soll die Budgetfrage, welche durch die „geniale" Tat der Badenser aktuell geworden ist, noch erörtert werden. Wer es ernst mit der Bewegung nimmt und kein Namen-Sozialist sein will, der hat unbedingt in dieser Versammlung zu erscheinen.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Gertrud Giers, die ehemalige berühmte Tragödin, starb nach einer Gehirnoperation in Luzern. Nach ihrem Rücktritt von der Bühne lebte sie in Oldenburg als Gattin des Schriftstellers Dr. Hamel. — Ein Bewohner eines Hauses der Hastedter Vorstadt in Bremen stürzte in der Nacht von der Treppe ab und brach das Genick. — Der achtjährige Sohn des Seilers Oldermann in Leer fiel beim Spielen in den Hafen und ertrank. — Dem Gastwirt Lottmann in Großwolderfeld wurde kürzlich ein Portemonnaie mit ca. 300 Mk. entwendet. Das Portemonnaie mit Steinen beschwert wurde in dem Jauchepfuhl wiedergefunden.

Gerichtliches.

Ein sonderbares Abenteuer erlebte in Berlin ein Justizrat aus Grünberg. Er wollte als Testamentsvollstrecker eines verstorbenen reichen Herrn in Schlesien dem Miterben, einem Handlungsgehilfen in Berlin, das Erbteil in Höhe von 29000 Mk. überbringen. Mit dem Erben begab sich der Justizrat zur Deutschen Bank, die aber kein gesperrtes Depot übernehmen konnte. Der Justizrat lud den jungen Mann ein, nach einer Weinrestauration zu fahren, wo ihm seine Tochter erwartete. Auf dem Wege dahin stieg in dem Handelsbediensteten der Gedanke auf, der Justizrat wolle ihm um sein Geld bringen, und ließ ihn durch einen Schutzmann zur Wache sistieren, wo sich der Verdacht als unbegründet erwies. Der Justizrat reichte Klage wegen Freiheitsberaubung und Beleidigung ein. Das Gericht erkannte gegen den Handlungsgehilfen auf zwei Monate Gefängnis.

Aus aller Welt.

Aus dem Reich der Lüfte. Der für München bestimmte Luftkreuzer P 6 machte Mittwoch Abend eine weitausgedehnte Probefahrt von Bitterfeld aus, die befriedigend ausgefallen ist.

Ein merkwürdiges und jedenfalls ungesetzliches Verfahren wendet man im Herzogtum Sachsen-Altenburg an, um die Steuern einzutreiben. Es wird von dort geschrieben: Ein letztes, oft aber überraschend schnell wirkendes Mittel gegen die säumigen Steuerzahler hat der Gemeinderat in Hermsdorf angewendet. Er hat nämlich die Namen der „Restanten", die bisher auf schwarzen Listen bekannt gegeben waren, in der Zeitung veröffentlicht und allen Inhabern von öffentlichen Schankstätten aufgegeben, die Genannten aus ihren Lokalen zu verweisen, widrigenfalls der Gastwirt Strafe zu gewärtigen habe.

Detektiv und Denunziant. Aus Köln wird geschrieben: Der Privatdetektiv Fryen, der im Auftrage der Wirteinnung die nichtkonzessionierten Bierausschänke zu überwachen hatte, suchte die kleineren Spezerei- und Kartoffelhandlungen auf, um die Inhaber zu veranlassen, ihm eine Flasche Bier zum direkten Verbrauch zu verabfolgen. Kranktheit vorschützend, verstand er es, die Einwendungen der Leute zu verscheuchen, die ihm schließlich aus Mitleid einen Schluck Bier gaben. In der letzten Zeit hatten sich zahlreiche Leute, die der Detektiv denunziert hatte, wegen Gewerbevergehen vor Gericht zu verantworten. Sämtliche Beklagten wurden zur geringsten zulässigen Strafe verurteilt, während gegen den Denunzianten wegen Verleitung zum Gewerbevergehen auf 50 Mk. Geldstrafe erkannt wurde. Jetzt, wo das Gericht sich weiter mit Fryen beschäftigen will, ist er spurlos verschwunden.

Hart bestrafte Unüberlegtheit. Bei lebendigem Leibe gesotten wurde in dem Dorfe Schäfflesbach bei Kassel ein junges Mädchen von 18 Jahren. Dasselbe, Marie Lange mit Namen, war bei einem Bauern im Dienst und wollte am Abend im großen Siedekessel die sogen. Sütte fürs Vieh kochen. Als es den Leichtsinn beging, sich auf den Rand des Kessels zu stellen, um das sich aufblähende Grünzeug anstatt mit dem Stößer mit dem Fuße hinunterzustoßen, glitt es aus, stürzte in den Siedekessel und wurde bei lebendigem Leibe gesotten und getötet.

Literarisches.

Badische Revolutionsgeschichten aus den Jahren 1848 und 1849. Von Wilhelm Blos. Mannheim, Verlag der Partei-Buchhandlung 1910. — Der bekannte Verfasser verschiedener und vielgelesener historischer Werke hat einen Nachtrag zu seiner Deutschen Revolution geliefert. Die drei Aufstände in Baden, die in diesem Werke nur kurz behandelt worden sind, werden in den Badischen Revolutionsgeschichten eingehender dargestellt. Die Kämpfe, welche die Bevölkerung des kleinen badischen Landes 1848 und 1849 gegen die reaktionären Mächte geführt hat, werden immer eine der interessantesten Partien der neueren deutschen Geschichte bleiben. Diese neueste Darstellung ist mit einer Menge von Details ausgestattet, die in keinem anderen Werke zu finden sind. Zugleich wird eine Anzahl von Legenden beseitigt, die immer noch im Umlauf sind. Mit besonderer Aufmerksamkeit ist der Feldzug von 1849 behandelt worden. Der Kampf der badischen Revolutionsarmee gegen die Uebermacht Preußens, die verschiedenen Gefechte und namentlich die entscheidende Schlacht von Waghäusel sind hier nach den im Laufe der Zeit erzielten historischen Feststellungen geschildert. Daran schließen sich sehr eingehende Schilderungen der nach der Niederlage des Aufstandes in Baden wütenden Reaktion, der Tätigkeit der Standgerichte und der Hinrichtungen, sowie der Vorgänge im Zuchthaus zu Bruchsal. Den Schluß bildet eine Erzählung der Schicksale badischer Revolutionssoldaten in Nordamerika und eine Würdigung der Rolle, die sie in dem großen Kampfe gegen die Negersklaverei der Südstaaten gespielt. Der Leser wird es sicherlich nicht bereuen, sich mit dieser bedeutsamen Episode der deutschen Geschichte einmal eingehender beschäftigt zu haben. Den Preis des Werkchens hat der Verlag mit 1 Mk. für das broschierte und 1,50 Mk. für das gebundene Exemplar möglichst billig gestellt.

Versammlungs-Kalender.

Sonntag den 31. Juli.

Norden.

Holzarbeiter-Verband. Abends 8 Uhr bei Walter in Ekel.

Emden.

Zimmererverband. Abends 8½ Uhr im Hotel Bellevue.

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 28. Juli.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Postd. Berlin, heute von Newyork in Genua angekommen.
Kpostd. Bülow, nach Ostasien, heute von Genua abgegangen.
Postd. Bonn, von Brasilien, gestern von Bahia abgegangen.
Postd. Crefeld, von Brasilien, heute in Rotterdam angekommen.
Postd. Derfflinger, nach Ostasien, heute in Rotterdam an.
Kpostd. Königin Luise, heute von Genua nach Newyork ab.
Postd. Hannover, nach Galveston, heute von der Weser ab.
Postd. Lützow, von Ostasien, gestern in Hongkong angekommen.
Postd. Würzburg, nach Brasilien, heute von Lissabon ab.

Hochwasser.

Sonnabend, 30. Juli: vormittags 6.42, nachmittags 6.56

Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!

Zu vermieten
Bant, Peterstr. 40 dreiräum. Mittelwohnung, pass. für junges Ehepaar oder Familie ohne Kinder, mon. 16 ℳ

Zu vermieten
zum 1. August oder später eine geräumige drei- ev. vierräum. Wohnung
E. Fr. Rädicker, Schaar.

Zu vermieten
zwei dreiräumige Etagenwohnungen zum 1. Oktober.
Grenzstraße 93, unten links.

Astede b. Neuenburg i. O.
Gesucht
auf nächsten Herbst ein **Schmiedelehrling.**
D. Ohmstede, Schmiedemeister.

Erdarbeiter gesucht.
Gustav Carstens, Baugeschäft, Heppens.

Gesucht
eine ältere Frau zur Führung des Haushaltes.
Heppens, Alte Marktstr. 7.

Gesucht auf sofort
für ein erkranktes **Dienstmädchen** ein anderes gegen hohen Lohn.
Frau **Ulrichs,** Roonstr. 29.

Obst-Zentrale
Wilhelmshavener Straße 42.
Empfehle
Prima groß. Blumenkohl, schneeweiß, Kopf 18, 24, 28 Pf.
Schlangengurken, Stück 12 Pf., **Bohnen,** Pfd. 14 Pf.
Neue Kartoffeln, sehr gut im Geschmack, 5 Liter 30 Pf.
Weißkohl 10, 12, 15 Pf., **Salat,** drei Kopf 10 Pf.
Radies, Rhabarber, Kohlrabi, Wurzel, Erbsen etc.
Frisch eingetroffen:
Italienisches und rheinisches Obst
wie **Aprikosen, Birnen, Pflaumen, Aepfel, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Zitronen, Bananen, Tomaten** rc.
en gros. Lieferung frei Haus. **en detail.**

Luftkurort Neuenburg, am Urwald.
Restaurant Neuenburger Hof. D. Jacobs Wwe. Inh.: Gebr. Jacobs.
Direkt am Bahnhof. Telephon Nr. 47.
Großer Saal (400 Personen fassend), Veranda, zwei Kegelbahnen, schöner großer Garten mit schattigen Naturlauben.
Bei größeren Vereinen und Schulen vorherige Anmeldung erbeten.

Sämtliche Drucksachen fertigt an Paul Hug & Co.

Gesucht tüchtige Zimmerleute.
Zu melden Neubau Kaiserstr., Ecke Deichstr.

Gesucht Maurer
Zu melden an der Baustelle Kaiserstraße.
J. D. Behrens,
Maurer- u. Zimmermeister.
Filiale Wilhelmshaven-Heppens.

Näherin gesucht
Admiral Klattstraße 12.

50 tüchtige
Arbeiter gesucht
Ludwig Lange, Deichstr. 12.

Zu verkaufen
5 junge echte Foxterrier.
Alb. Gergull, Tonndeichstr. 13.

Zu verkaufen
mehrere große u. kleine **belg. Riesen-Kaninchen,** präm. Abstammung.
Heppens, Mühlenweg 21.

Hiesiger Käse
J. H. Cassens,
Bant, Peterstr. 42, Schaar.

Prima
Füllenfleisch
— empfehlen —
Claassen & Winkler,
Bant und Heppens.

Billetblocks bei Paul Hug & Co.

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung.

Der in der Amtsratssitzung vom 27. d. Mts. angenommene Entwurf eines Vertrages mit der Bremisch-Hannoverschen Kleinbahn A.-G. in Frankfurt a. M. wegen Anlegung einer elektrischen Straßenbahn in Wilhelmshaven-Rüstringen nebst den vom Amtsrate beschlossenen Aenderungen liegt vom 30. d. M. an auf zwei Wochen in der Amtsregistratur (Zimmer Nr. 1 des Amtsgebäudes) zur Einsichtnahme und Anbringung von Einwendungen aus.

Bant, den 28. Juli 1910.

Der Amtsvorstand des Amtsverbandes Rüstringen.

Ahlhorn.

Bekanntmachung.

Villen, Ein- u. Zwei-Familienhäuser, Reihenhäuser usw. in Heppens.

Auf allgemeinen Wunsch veranstalten wir zur Förderung der Bebauung unseres kürzlich erworbenen Geländes in der Zeit vom 2. bis 9. August 1910 im hiesigen Rathaussaal (Rathaus-Obergeschoß) eine Ausstellung von Bauplänen (Gebäude-Ansichten, Grundrissen und Kostenanschlägen) verschiedener Baumeister und Architekten.

Die Ausstellung ist täglich von 8 bis 1 Uhr und von 3 bis 7 Uhr geöffnet.

Zum Besuch laden wir ergebenst ein.

Jede Auskunft über Verkaufsbedingungen, Steuerverhältnisse usw. wird im Rathause, Zimmer Nr. 1, erteilt.

Heppens, den 28. Juli 1910.

Der Stadtmagistrat.

Dr. Lucken.

Bekanntmachung.

Die festgestellten Rechnungen der Gemeinde-, Armen-, Schul- und Dienstbotenkrankenkasse pro 1908/09, sowie der Gemeinde-Krankenkasse pro 1909 liegen vom 30. d. Mts. an 14 Tage lang im Bureau des Gemeinderechnungsführers öffentlich aus.

Neuende, d. 28. Juli 1910.

Der Gemeindevorsteher.

H. Janßen.

Freibank

am Schlachthof.

Fleischverkauf

findet statt

Freitag, den 15. d. Mts.,

— abends 6 Uhr —

Sonnabend, d. 15. d. M.,

morgens 7 Uhr u. nachmittags 6 Uhr

Schlachthofdirektion.

Spering.

Bauplätze.

Wir verkaufen von unserem Terrain bei der Ziegelei, Gemeinde Fedderwarden, an fertiger Straße

Bauplätze

in beliebigen Größen zu 1 Mk. pro Quadratmeter.

Auch übernehmen wir die Fix- und Fertigstellung von Häusern zu sehr günstigen Bedingungen.

Rüstersieler Ziegelei.

Klephaner & Co.

Prima Füllenfleisch

empfiehlt

Herm. Burmeister

Ulmenstr. 25.

Eine Mitteilung von Bedeutung!

Wie alljährlich einmal, veranstalte ich jetzt am Schlusse .... der Saison einen ausserordentlichen grossen ....

Ausverkauf

meiner sämtlichen am Lager habenden

Sommer-Schuhwaren

Ich betone ausdrücklich, dass es sich dabei nicht um minderwertige Qualitäten handelt, sondern um **hervorragende** Fabrikate. Ich unterlasse absichtlich Preisangaben, da meine ausserdentliche Ermässigung **überall bekannt ist.**

Wenn je ein Ausverkauf in der Schuhbranche greifbare Vorteile bot, so ist es der meinige, weil ich die Preise ganz bedeutend herabgesetzt habe.

Schuhhaus Max Döen

33 Marktstrasse 33.

Immobil-Verkauf.

Der Landhäusling **Folkert Heeren** in **Klein-Barkel** (Gem. Sillenstede) beabsichtigt seine daselbst unmittelbar an der Chaussee belegene

Landstelle

besteh. aus neuerbautem Wohnhause mit Scheune und 1 ha 42 a 41 qm Ländereien,

mit Antritt am 1. Mai 1911 öffentlich gegen Meistgebot verkaufen zu lassen. **Dritter u. letzter** Verkaufstermin ist angesetzt auf

Donnerstag den 4. Aug. cr. nachm. 6 Uhr,

in **Jacob Faß** Gasthause in **Glarum.**

Die Ländereien liegen in einem Komplex bei der Behausung und befinden sich in vorzüglichem Kulturzustande.

Kaufliebhaber werden mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag bei hinreichendem Gebote erfolgen soll und weitere Aufsätze nicht stattfinden.

Rechtsanw. Gustav Albers,

Sillenstede.

Brockmanns

weltberühmter Futterkalk

zu Fabrikpreisen in der **Bismarck-Drogerie** von **Otto Zoch, Bismarckstraße 21,** erhältlich.

Sozialdem. Wahlverein

Rüstringen-Wilhelmshaven.

Sonnabend den 30. Juli cr., abends 8.30 Uhr,

in **Sadewassers Tivoli** zu Heppens:

General-Versammlung

.... Tagesordnung: ....

1. Jahresbericht des Vorstandes und Jahresabrechnung.
2. Neuwahl der gesamten Verwaltung und der Kommissionen.
3. Bericht von der Kreiskonferenz in Zwischenahn.

Es ist Pflicht jeder Genossin und jedes Genossen, diese wichtige Versammlung zu besuchen.

Der Vorstand.

Achtung!

Maurer u. Bauhülfsarbeiter!

Der Arbeitsnachweis des Arbeitgeber-Verbandes Rüstringen-Wilhelmsh. ist gesperrt.

Die Vorstände.

Kinematograph Edelweiß

Bant :: Börsenstraße 41.

Von heute bis 4. August: **Vorführung eines grossartig gewählten Programms.**

Hierzu ladet freundlichst ein **Wilh. Harms.**

Trauerbriefe etc. fertigt an Paul Hug & Co.

Auf Kredit!

Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben Bett- und Leibwäsche.

Auswahl kolossal! Billigste Preise!! Niedrigste Anzahlung! Wochentl. 4 Abzahlung 1 Mk.

W. Nissenfeld

Größtes Warenkredithaus Bant-Wilhelmshaven Wilhelmshavener Str. 37.

Alles auf Kredit!

Möbel und Polsterwaren Gardinen, Teppiche.

Alte Kunden ohne Anzahlg. beliebige Abzahlung.

Transportable Akkumulatoren-Batterien

werden sauber u. billig geladen. Reparatur z. Selbstkostenpreis.

Sadewassers Elektrizitätswerk

Heppens, Gökerstraße.

Rechnungen

(1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Bogen)

Lohnlisten usw. .....

Quittungen, einzeln u. in Blocks,

— empfehlen —

Paul Hug & Co.

Landesbibliothek Oldenburg